

KONZEPTION

Kinderhaus Fohlenkoppel

Hallerstraße 35
91054 Buckenhof
www.kinderhaus-fohlenkoppel.de
09131 52238
johanna.jarzina@elkb.de

Konzeption des Evangelischen Kinderhauses Fohlenkoppel

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	5
1. Unsere Einrichtung stellt sich vor	5
1.1 Träger	5
1.2 Räumlichkeiten (innen und außen)	6
1.3 Gruppenstruktur und Gruppengrößen (erweiterte Altersmischung)	8
1.4 Pädagogisches Personal	9
1.5 Öffnungszeiten	10
1.6 Aufnahmekriterien	11
1.7 Finanzierung, Kosten, Beiträge	12
1.7.1. Elternbeiträge	13
1.7.2. Mittagessen	14
1.7.3. Soziale Staffelung	15
1.8 Tabellarischer Tageslauf	16
1.9 Pädagogische Grundlagen	17
1.10 Unser Bild vom Kind	18
1.11 Ganzheitlichkeit der Bildungs- und Erziehungsarbeit	20
1.12 Rahmenbedingungen	21
1.13 Beteiligung und Mitbestimmung (Partizipation) von Kindern	22
1.14 Übergänge (Eingewöhnung / Schule)	23
1.14.1 Übergänge gestalten	24
1.14.2 Individuelles Tempo	25
1.14.3 Gestaltung der Eingewöhnungszeit	26
1.14.4 Offenheit und Transparenz	27
1.15 Individualität fördern	28
1.16 Sozialverhalten stärken	29
1.17 Selbstbewusstsein stärken	30

1.18	Kreativität fördern	31
1.19	Selbständigkeit und Eigenverantwortung stärken	32
1.20	Bewegungserziehung	33
1.21	Sprachförderung	34
1.22	Inklusion und Teilhabe	35
1.23	Genderpädagogik	36
1.24	Vielfalt in Familienformen und Lebensrealitäten	37
1.25	Medienbildung & digitale Lebenswelten	38
1.26	Kinderschutz (Verweis auf separates Schutzkonzept)	39
1.27	Tierregeln	40
2.	Was macht uns aus?	41
2.1	Frühstück	42
2.2	Religiöse Erziehung im evangelischen Profil	43
2.3	Erweiterte Altersmischung	44
2.4	Gruppenübergreifendes Arbeiten	46
2.4.1	Im Tagesablauf	47
2.4.2	Altersdifferenzierte Angebote	48
2.4.3	Der Maxiclub	50
2.4.4	Phonologische Bewusstheit	52
2.5	Unser Garten als Erfahrungsraum	53
2.6	Kinderrechte und Mitbestimmung im Alltag	55
2.7	Begrüßungs- und Verabschiedungskultur	57
3.	Erziehungspartnerschaft mit Familien	59
3.1	Zusammenarbeit mit Eltern	61
3.2	Elternbeirat (Art. 14 BayKiBiG)	62
3.3	Entwicklungsgespräche als dialogisches Instrument	63
3.4	Zusammenarbeit mit Familien in Vielfalt	64
4.	Kooperation und Vernetzung	65
4.1	Zusammenarbeit mit dem Träger	66
4.2	Zusammenarbeit mit der Grundschule	67
4.3	Zusammenarbeit mit Fachdiensten	68

4.4	Vorkurs Deutsch	70
4.5	Kooperation mit dem Kinderhaus Grashüpfer.....	71
4.6	Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der St.-Markus-Gemeinde 72	
4.7	Kooperation mit öffentlichen und sozialen Einrichtungen und Fachstellen	74
4.8	Gemeinsame Förderung bei Entwicklungsrisiken	75
5.	Beobachtung, Dokumentation & Bildungsprozesse	76
5.1	Beobachtungsverfahren.....	77
5.2	Portfolioarbeit	78
5.3	Entwicklungsgespräche	79
5.4	Übergänge begleiten (Kita → Schule; Umzug von Kindern)	80
6.	Qualitätssicherung & Weiterentwicklung des Teams	82
6.1	Fachberatung und externe Unterstützung	83
6.2	Feedbackverfahren / Elternbefragungen	84
6.3	Zusammenarbeit und Reflexion im Team	85
6.4	Konzeptionsentwicklung als kontinuierlicher Prozess.....	86
7.	Rechtliches & Organisatorisches	87
7.1	Impressum.....	88
7.2	Datenschutz (Verweis auf Datenschutzordnung).....	89
7.3	Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII (Verweis auf Schutzkonzept)	90
8.	Rückblick und Entwicklung unserer Einrichtung	91
8.1	Historie	92
8.2	Entwicklungsschritte	93
8.3	Blick in die Zukunft	94

Vorwort

„Man darf nie verlernen, die Welt mit den Augen eines Kindes zu sehen.“

Astrid Lindgren

Dieser Satz begleitet uns im Alltag – weil er genau das beschreibt, worauf es uns ankommt:

Kinder mit ihrem Blick auf die Welt ernst zu nehmen. Ihre Gedanken, ihr Tempo, ihre Art, die Dinge zu verstehen – all das zählt. Und genau das prägt unsere Arbeit im Kinderhaus Fohlenkoppel.

Wir möchten ein Ort sein, an dem Kinder sich sicher und gesehen fühlen. Wo sie ausprobieren, Fragen stellen, sich zurückziehen oder laut sein dürfen. Ein Ort, an dem Beziehungen zählen und an dem jedes Kind mit dem, was es mitbringt, willkommen ist.

In dieser Konzeption beschreiben wir, was uns wichtig ist – woran wir uns orientieren, wie wir unseren Alltag gestalten und auf welcher Haltung unsere Entscheidungen beruhen.

Dazu gehören auch die gesetzlichen Grundlagen wie der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan oder das BayKiBiG. Entscheidend ist für uns, **wie** wir diese Vorgaben mit Leben füllen – gemeinsam im Team, im Austausch mit den Familien und im täglichen Miteinander mit den Kindern.

Diese Konzeption dient uns als verbindliche Grundlage: Sie schafft Orientierung, fördert gemeinsame Reflexion und unterstützt uns dabei, Qualität langfristig zu sichern und weiterzuentwickeln.

Sie wurde vom gesamten Team überarbeitet und mitgetragen – mit Erfahrung, Fachlichkeit und dem Anspruch, Kindern ein förderlicher und verlässlicher Ort zu sein.

Buckenhof, 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor

1.1 Träger

Träger des Evangelischen Kinderhauses Fohlenkoppel ist die Evangelisch-Lutherische St.-Markus-Gemeinde in Erlangen.

Für alle Fragen rund um die Trägerschaft stehen Pfarrer Christian Sudermann sowie der Kitageschäftsführer Roland Philipps als Ansprechpartner zur Verfügung.

Die St.-Markus-Gemeinde übernimmt sowohl die Betriebs- als auch die Bauträgerschaft für das Kinderhaus. Die konkreten Trägeraufgaben liegen beim Kirchenvorstand und dem Kindertagesstättenausschuss der Gemeinde.

Als evangelische Einrichtung ist unsere Arbeit geprägt von einem christlichen Menschenbild. Dieses zieht sich wie ein roter Faden durch unseren Alltag und spiegelt sich in der Haltung gegenüber den Kindern, im Umgang miteinander und in der Gestaltung gemeinsamer Rituale wider.

Regelmäßig finden in unserem Haus Andachten statt, die gemeinsam mit Pfarrerin Elisabeth Reuther vorbereitet und mit den Kindern gefeiert werden.

Darüber hinaus sind wir – wie alle Kindertageseinrichtungen der St.-Markus-Gemeinde – aktiv in das Gemeindeleben eingebunden. Wir beteiligen uns unter anderem am jährlichen Gemeindefest sowie an der Planung und Durchführung von Familiengottesdiensten.

1.2 Räumlichkeiten (innen und außen)

Das Kinderhaus Fohlenkoppel ist ein langgestreckter Flachbau mit einem zusätzlichen Jugendraum im Untergeschoss. Die Raumstruktur ist funktional, vielseitig nutzbar und orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder.

Unsere Einrichtung verfügt über drei Gruppenräume:

- **Storchengruppe**
- **Sonnengruppe**
- **Fröschegruppe**

Ergänzend stehen uns drei **Mehrzweckräume** zur Verfügung:

- Ein **Turn-, Rhythmik-, Musik- und Spielraum**, der gruppenübergreifend genutzt wird – sowohl für Bewegungsangebote als auch für Elternabende, Familiengottesdienste und andere Veranstaltungen. Dieser Raum dient bei Bedarf auch als Schlafraum.
- Der sogenannte **Clubraum (Intensivraum)** wird für angeleitete pädagogische Angebote ebenso genutzt wie als Rückzugs- und Freispielraum. Der Begriff „Intensivraum“ beschreibt dabei treffend die Funktion dieses Raums: Hier können Kleingruppen in ruhiger Atmosphäre gezielt gefördert oder kreative Prozesse in geschütztem Rahmen angestoßen werden.
- Ein **variabel nutzbarer Raum**, der regelmäßig entsprechend der aktuellen Bedürfnisse der Kinder gestaltet wird. Mal steht hier ein Kicker, mal wird ein Bällebad aufgebaut oder der Raum wird zu einer gemütlichen Rückzugsoase umgestaltet. Diese Flexibilität erlaubt uns, gezielt auf Stimmungen, Interessen und Gruppendynamiken einzugehen.

Zur Ausstattung gehört außerdem ein **Wickelbereich** mit eigener Lerntoilette für unsere jüngsten Kinder, der an den Raum der Storchengruppe angegliedert ist.

Unser **Teamzimmer** wird sowohl für organisatorische Aufgaben als auch für Elterngespräche, Besprechungen und Elternbeiratssitzungen genutzt.

Unser Garten ist großzügig und naturnah gestaltet. Ein vielfältiger Baumbestand, Büsche, Sträucher und weitläufige Grünflächen bieten den Kindern viele Möglichkeiten zur Bewegung, zum Rückzug und zum freien Spiel.

Ein zentrales Element ist seit 2022 ein **großes Holzspielschiff**, das mit Unterstützung des Fördervereins angeschafft werden konnte. Es regt zu

Rollenspielen, Abenteuergeschichten und vielfältigen Bewegungserfahrungen an – und ist aus dem Alltag der Kinder nicht mehr wegzudenken.

Darüber hinaus verfügt unser Kinderhaus über einen eigenen **bewirtschafteten Gartenbereich**, in dem gemeinsam mit den Kindern Gemüse, Erdbeeren und andere Pflanzen angebaut werden. Die Pflege und Nutzung des Gartens ist Teil unserer pädagogischen Arbeit: In projektbezogenen Einheiten übernehmen die Kinder Verantwortung, erleben Kreisläufe der Natur und erfahren ganz konkret, woher unser Essen kommt.

Durch die tatkräftige Unterstützung der Eltern konnten in den letzten Jahren weitere naturnahe Spielbereiche geschaffen werden. Die Kinder werden bewusst dazu angeregt, mit elementaren Materialien wie Steinen, Erde, Holz oder Wasser zu spielen – um Natur mit allen Sinnen zu erleben.

Im Jahr 2015 wurde außerdem der Kletterturm im Außenbereich erneuert.

1.3 Gruppenstruktur und Gruppengrößen (erweiterte Altersmischung)

Im Kinderhaus Fohlenkoppel betreuen wir die Kinder in drei Gruppen: der Storchengruppe, der Fröschegruppe und der Sonnengruppe.

Alle drei Gruppen sind als sogenannte Familiengruppen mit erweiterter Altersmischung organisiert. Das bedeutet: In jeder Gruppe werden Kinder ab dem Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt gemeinsam betreut.

Diese altersgemischten Gruppen bieten vielfältige Lern- und Entwicklungschancen. Jüngere Kinder profitieren vom Vorbild älterer, während ältere Kinder Verantwortung übernehmen und soziale Kompetenzen stärken. Gleichzeitig wird jedes Kind entsprechend seines Entwicklungsstandes individuell begleitet und gefördert.

Die Gruppengröße liegt bei bis zu 16 Kindern pro Gruppe.

Insgesamt können bis zu 14 Plätze für Kinder unter 2½ Jahren vergeben werden. Die konkrete Platzvergabe richtet sich nach der aktuellen Gruppenzusammensetzung und berücksichtigt dabei eine ausgewogene Alters- und Geschlechtermischung.

Die Einteilung der Kinder in die Gruppen erfolgt mit Blick auf pädagogische und organisatorische Gesichtspunkte – vor allem aber unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse der Kinder und Familien.

1.4 Pädagogisches Personal

Im Kinderhaus Fohlenkoppel arbeiten pro Gruppe zwei bis drei pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte. Die konkrete Personalbesetzung richtet sich nach den gebuchten Betreuungszeiten sowie nach den pädagogischen Bedarfen – insbesondere im Hinblick auf Kleinkinder unter drei Jahren, Integrationskinder und Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf. Grundlage ist die gewichtete Personalberechnung nach dem BayKiBiG.

Unser Team besteht aus staatlich anerkannten Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen und einer Musikpädagogin, die zugleich die Leitung der Einrichtung übernimmt und zusätzlich als zertifizierte Führungskraft im Bereich frühkindliche Bildung qualifiziert ist.

Unsere stellvertretende Leitung ist Fachwirtin für Erziehungswesen, eine weitere Kollegin verfügt über Zusatzausbildungen als Psychomotorikerin und Fachpädagogin für Inklusion. Diese verschiedenen Qualifikationen ergänzen sich im Alltag und bereichern die pädagogische Arbeit – sowohl in den Gruppen als auch im Austausch im Team.

Regelmäßig begleiten uns Praktikant*innen in verschiedenen Ausbildungsphasen sowie Freiwilligendienstleistende (FSJ). Die Anleitung und Integration dieser jungen Menschen ist uns ein wichtiges Anliegen – sie sind Teil des Teams und bringen frische Perspektiven und wertvolle Unterstützung mit.

Wir legen großen Wert auf eine vielfältige, reflektierte und sich weiterentwickelnde Teamstruktur. Durch regelmäßige interne Absprachen, externe Fortbildungen und kollegialen Austausch sichern wir die Qualität unserer Arbeit und schaffen ein Arbeitsumfeld, das von Vertrauen, Klarheit und gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist.

1.5 Öffnungszeiten

Unser Kinderhaus ist an fünf Tagen in der Woche geöffnet:

- **Montag bis Donnerstag:** 7:30 – 17:00 Uhr
- **Freitag:** 7:30 – 15:00 Uhr

Mit einem Gesamtumfang von 45,5 Wochenstunden orientieren sich unsere Öffnungszeiten an den Anforderungen einer verlässlichen, familienunterstützenden Betreuung. Gleichzeitig achten wir auf einen Rhythmus, der dem pädagogischen Alltag und den Bedürfnissen der Kinder gerecht wird.

Schließzeiten im Jahresverlauf

Im Laufe des Kinderhausjahres bleibt unsere Einrichtung zu folgenden Zeiten geschlossen:

- In den **Weihnachtsferien**, orientiert an den **bayerischen Schulferien**
- **Drei Wochen Betriebsurlaub in den Sommerferien**
- **Eine Woche Betriebsurlaub in den Pfingstferien**
- **Zwei pädagogische Planungstage** in der Sommerzeit
- **Ein Tag Betriebsausflug**
- **Ein Oasentag** zur Teamentwicklung
- Gegebenenfalls einzelne **Brückentage**, die rechtzeitig per Aushang bekannt gegeben werden

Alle Schließzeiten werden frühzeitig bekannt gegeben, um eine gute Planbarkeit für die Familien zu ermöglichen.

1.6 Aufnahmekriterien

Grundsätzlich können bei uns **Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr** aufgenommen werden.

Bei der Platzvergabe orientieren wir uns an folgenden Kriterien:

- Vorrang haben Kinder aus der **Gemeinde Buckenhof**, da unser Kinderhaus in kommunaler Zusammenarbeit mit der Gemeinde betrieben wird.
- Freie Plätze werden im Rahmen der **jährlichen Hauptaufnahme zum September** vergeben – dann verlassen in der Regel die älteren Kinder das Kinderhaus im Übergang zur Schule.
- **Unterjährige Aufnahmen** sind – sofern Kapazitäten vorhanden sind – jederzeit möglich.
- **Geschwisterkinder** und **soziale Dringlichkeit** (z. B. berufliche oder familiäre Situationen) finden bei der Platzvergabe besondere Berücksichtigung.
- Bei der Gruppenbildung achten wir auf eine **ausgewogene Alters- und Geschlechterverteilung**.

Auch Kinder mit **besonderem Förderbedarf, mit Migrationshintergrund oder erhöhtem Unterstützungsbedarf** sind bei uns willkommen. Die Aufnahme solcher Kinder erfolgt in enger Abstimmung mit dem Träger, den Eltern und ggf. den zuständigen Fachstellen.

Die **Eingewöhnung** erfolgt individuell, orientiert sich am jeweiligen Kind und wird in enger Zusammenarbeit mit den Eltern geplant und durchgeführt.

1.7 Finanzierung, Kosten, Beiträge

Das Kinderhaus Fohlenkoppel ist eine Einrichtung in freier Trägerschaft unter dem Dach der **Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde St. Markus Erlangen**.

Die Finanzierung unserer Arbeit basiert auf drei Säulen:

- **staatliche Förderung** nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- **kommunale Zuschüsse** durch die Gemeinde Buckenhof
- **Elternbeiträge**, abhängig vom gebuchten Betreuungsumfang

Diese Kombination ermöglicht eine qualitätsvolle pädagogische Arbeit, verlässliche Betreuung und eine gute personelle Ausstattung.

1.7.1. Elternbeiträge

Die Höhe der Elternbeiträge richtet sich nach dem gebuchten Stundenkontingent. Ab dem 1. September des Kalenderjahres, in dem ein Kind drei Jahre alt wird, erhalten Familien einen monatlichen **Zuschuss von 100 €** durch den Freistaat Bayern.

Für Getränke fallen **keine zusätzlichen Kosten** an.

Die aktuellen Beitragszahlen sind auf unserer Homepage einsehbar.

1.7.2. Mittagessen

Das warme Mittagessen wird über einen **externen Caterer** bezogen. Die Bestellung erfolgt direkt über die Einrichtung, die Abrechnung wird monatlich über das Kinderhaus geregelt.

Derzeit werden wir von folgendem Caterer beliefert:



1.7.3. Soziale Staffelung

Für Familien mit geringem Einkommen oder in besonderen Lebenslagen besteht die Möglichkeit, beim **Amt für Kinder, Jugend und Familie** eine **Übernahme oder Ermäßigung der Elternbeiträge** zu beantragen.

1.8 Tabellarischer Tageslauf

Ein strukturierter Tagesablauf gibt Kindern Orientierung und Sicherheit. Gleichzeitig achten wir auf eine ausgewogene Balance zwischen freiem Spiel, angeleiteten Angeboten, Ruhephasen und aktiver Bewegung – angepasst an Alter, Gruppendynamik und Tagesform der Kinder.

Uhrzeit	Ablauf
7:30 – 8:30 Uhr	Bringzeit und Ankommen in der Gruppe
8:30 – 9:00 Uhr	Freispielzeit, Vorbereitung auf den Tag
9:00 Uhr	Morgenkreis – gemeinsamer Start in den Tag
ca. 9:15 Uhr	Gemeinsames Frühstück in der jeweiligen Gruppe
ab ca. 9:45 Uhr	Projekte, pädagogische Angebote, Freispiel drinnen und draußen
11:30 Uhr	Mittagessen für Kinder unter 3 Jahren sowie für Kinder mit Schlafbedarf
11:30 – 12:30 Uhr	Gartenzeit oder individuelle Beschäftigung für alle übrigen Kinder
12:30 – 13:00 Uhr	Erste Abholzeit
13:00 Uhr	Mittagessen für alle Nachmittagskinder
ab 14:30 Uhr	Zweite Abholzeit, Freispiel innen oder im Garten
15:00 Uhr	Vesper (kleiner Nachmittags-Snack)
bis 17:00 Uhr	Betreuung und Abholzeit (Montag–Donnerstag), freitags bis 15:00 Uhr

Der Tagesrhythmus wird den Bedürfnissen der Kinder und der jeweiligen Jahreszeit flexibel angepasst. Uns ist wichtig, dass jedes Kind sowohl Verlässlichkeit als auch Freiraum im Alltag erlebt.

1.9 Pädagogische Grundlagen

Im Kinderhaus Fohlenkoppel steht das Kind im Mittelpunkt – mit allem, was es mitbringt: seiner Persönlichkeit, seinen Fragen, seinen Stärken und seinem ganz eigenen Tempo.

Wir verstehen Bildung und Erziehung nicht als einseitiges Vermitteln von Wissen, sondern als **gemeinsamen Prozess**, der im Alltag, im Spiel, in der Beziehung und im Dialog stattfindet.

Unsere Arbeit basiert auf einem **beziehungsorientierten, ressourcenorientierten Ansatz**. Wir begleiten Kinder mit Aufmerksamkeit, Geduld und Vertrauen – nicht steuernd, sondern unterstützend. Wir trauen Kindern etwas zu. Wir nehmen sie ernst. Und wir halten sie aus, auch wenn sie uns fordern.

Als Team verbindet uns dabei eine **gemeinsame pädagogische Haltung**, die sich in folgenden Grundsätzen widerspiegelt:

- **Jedes Kind ist einzigartig** – wir sehen Unterschiede nicht als Hürde, sondern als Bereicherung
- **Bildung braucht Beziehung** – verlässliche Bindungen sind die Grundlage für Entwicklung
- **Lernen geschieht im Alltag** – durch Spiel, Wiederholung, Konflikt und Selbsttätigkeit
- **Wertschätzung ist Grundhaltung** – im Umgang mit Kindern, Familien und untereinander
- **Vielfalt ist normal** – wir denken vorurteilsbewusst, diskriminierungssensibel und offen
- **Partizipation ist kein Extra** – sondern Teil unseres alltäglichen Miteinanders

Unsere Konzeption orientiert sich am **Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan**, an aktuellen fachlichen Standards – und an unserer Überzeugung, dass gute Pädagogik sich weiterentwickeln muss.

Wir reflektieren unsere Arbeit regelmäßig im Team, bilden uns gezielt weiter und gehen auch unbequeme Fragen nicht aus dem Weg. Denn professionelle Haltung bedeutet für uns: **lernen, zuhören, verändern – gemeinsam**.

1.10 Unser Bild vom Kind

Kinder sind für uns eigenständige Persönlichkeiten mit einer inneren Motivation zu lernen, zu entdecken, zu gestalten und sich weiterzuentwickeln. Sie bringen von Anfang an Kompetenzen mit – auch wenn sie manchmal noch keine Worte dafür haben.

Wir sehen Kinder als Menschen in einer ganz eigenen Lebensphase – mit besonderen Ausdrucksformen, Bedürfnissen und Sichtweisen. Sie brauchen Erwachsene, die sie ernst nehmen, ihnen Zeit geben und ihnen auf Augenhöhe begegnen.

Unser Bild vom Kind ist geprägt von Vertrauen:

- Vertrauen in seine Fähigkeiten
- Vertrauen in seine Neugier
- Vertrauen in seinen ganz eigenen Weg

Wir erleben Kinder als aktiv, kompetent und beziehungsorientiert. Lernen geschieht, wenn sie sich sicher fühlen, wenn sie sich angenommen wissen – und wenn sie Freiräume haben, eigene Erfahrungen zu machen.

Deshalb gestalten wir unseren Alltag so, dass Kinder:

- **mitentscheiden und mitgestalten** dürfen
- **Fehler machen dürfen**, ohne beschämt zu werden
- **auf Unterstützung zählen können**, wenn sie gebraucht wird
- **Rückzugsmöglichkeiten finden**, genauso wie Herausforderungen
- und in ihrer Einzigartigkeit **gesehen und geachtet** werden

Dieses Verständnis prägt unser pädagogisches Handeln – im Spiel, in Konflikten, im Gespräch, im Umgang mit Eltern und untereinander im Team.

Unser Bild vom Kind – Kernaussagen

- Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit eigenen Gedanken, Gefühlen und Kompetenzen.
- Kinder sind aktive Mitgestalter*innen ihrer Entwicklung – neugierig, kreativ und forschend.

- Kinder brauchen Beziehungen, um sich sicher zu fühlen und lernen zu können.
- Jedes Kind hat sein eigenes Tempo – wir geben Raum für individuelle Entwicklungswege.
- Fehler sind erlaubt und wichtig – sie gehören zum Lernprozess dazu.
- Kinder haben ein Recht auf Beteiligung, auf Rückzug, auf Herausforderung und auf Schutz.
- Wir begegnen jedem Kind mit Respekt, Vertrauen und Offenheit.

1.11 Ganzheitlichkeit der Bildungs- und Erziehungsarbeit

Kinder lernen ganzheitlich – mit allen Sinnen, mit ihrem Körper, mit ihrer Neugier, ihren Gefühlen und ihren Erfahrungen.

Unsere pädagogische Arbeit zielt darauf ab, die Kinder nicht nur kognitiv zu fördern, sondern **als ganze Persönlichkeiten zu begleiten und zu stärken**.

Ganzheitliche Bildung heißt für uns:

- **emotional:** Kinder entwickeln ein Gefühl für sich selbst und andere, lernen mit Gefühlen umzugehen
- **sozial:** Kinder erleben Gemeinschaft, entwickeln Empathie, übernehmen Verantwortung
- **sprachlich:** Kinder erweitern ihren Wortschatz, lernen sich auszudrücken, zuzuhören und Fragen zu stellen
- **körperlich:** Kinder bewegen sich, spüren sich selbst, entwickeln Geschick, Kraft und Körpergefühl
- **kognitiv:** Kinder entdecken Zusammenhänge, stellen Hypothesen auf, denken weiter, erinnern sich
- **kreativ:** Kinder gestalten, probieren sich aus, erleben Freiheit im Ausdruck

Unsere Bildungsarbeit geschieht nicht losgelöst vom Alltag – sie ist **eingebettet in Spiel, Beziehung, Bewegung und echte Erfahrungen**. Wir verstehen jede Alltagssituation als Lernanlass: beim Anziehen, beim Streiten, beim Zählen der Teller, beim Beobachten von Schnecken oder beim Zuhören im Morgenkreis.

Dabei begleiten wir die Kinder **achtsam, aktiv und mit Blick für das, was sie gerade brauchen**: Impulse, Ruhe, Klarheit, Zutrauen oder einfach jemanden, der da ist.

„Wir begleiten Kinder nicht nur beim Lernen – wir schaffen Räume, in denen sie sich als ganze Menschen entwickeln dürfen.“

1.12 Rahmenbedingungen

Unsere pädagogische Arbeit findet innerhalb bestimmter Rahmenbedingungen statt – organisatorisch, räumlich und personell. Diese setzen nicht nur Grenzen, sie schaffen auch Verlässlichkeit und Struktur – für Kinder, Familien und das Team.

Zu den wichtigsten Rahmenbedingungen gehören:

- die **gesetzlichen Grundlagen**, insbesondere das BayKiBiG und der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan
- die **Buchungszeiten** der Familien, die den Tagesablauf und den Personaleinsatz beeinflussen
- die **Gruppenzusammensetzung** – insbesondere durch die erweiterte Altersmischung
- die Integration von Kindern mit **besonderem Förderbedarf**, unter 3 Jahren oder mit Migrationshintergrund
- die **räumlichen Gegebenheiten** – mit mehreren Mehrzweckräumen, aber begrenztem Rückzugsraum
- und natürlich der **Personalschlüssel**, der abhängig ist von den individuellen Förderbedarfen der Kinder

Unsere Arbeit findet also nicht im luftleeren Raum statt. Sie ist eingebettet in reale Strukturen – und lebt davon, dass wir als Team flexibel, lösungsorientiert und professionell mit diesen umgehen. Gerade in diesen Strukturen entwickeln wir Ideen, Haltung und ein Bewusstsein für das, was wirklich zählt: **Beziehung, Verlässlichkeit und der Blick auf das Kind.**

1.13 Beteiligung und Mitbestimmung (Partizipation) von Kindern

Kinder haben ein Recht auf Mitbestimmung – und zwar nicht irgendwann später, sondern jetzt.

Wir verstehen Partizipation als Grundhaltung und leben sie im Alltag: nicht als Ausnahme, sondern als Prinzip.

Partizipation beginnt für uns bei der **ernst gemeinten Frage**:

„Was willst du?“, „Wie möchtest du das machen?“, „Was brauchst du jetzt?“

Kinder dürfen bei uns mitentscheiden – in ihrer Gruppe, im Alltag, bei Regeln, im Spiel, bei Ritualen, im Umgang mit Konflikten und im Umgang miteinander.

Das bedeutet konkret:

- Kinder gestalten **ihren Tagesablauf aktiv mit**
- Sie entscheiden mit, **wo, was und mit wem sie spielen**
- Sie bringen Ideen für Projekte und Themen ein
- Sie dürfen **nein sagen**, wenn sie sich unwohl fühlen
- Regeln werden gemeinsam im Team mit den Kindern erarbeitet und reflektiert
- In Gesprächskreisen, Kinderkonferenzen oder Alltagsgesprächen **äußern Kinder ihre Meinung – und werden gehört**

Wir begleiten diesen Prozess bewusst – altersgerecht, geduldig und mit der nötigen Klarheit, wo Grenzen und Verantwortung liegen.

Partizipation heißt bei uns nicht, dass Kinder alles dürfen.

Aber es heißt, dass sie ernst genommen werden – mit ihrer Perspektive, ihren Gefühlen und ihrer Stimme.

1.14 Übergänge (Eingewöhnung / Schule)

Übergänge gelingen dann, wenn wir Beziehung halten und dem Kind die Zeit geben, die es braucht.

1.14.1 Übergänge gestalten

Übergänge gehören zum Aufwachsen dazu – und sie sind für Kinder immer mit Veränderungen verbunden: neue Räume, neue Bezugspersonen, neue Anforderungen.

Deshalb begleiten wir Übergänge bewusst und gestalten sie **vorbereitet, verlässlich und einfühlsam**.

Der erste Übergang ist der Einstieg ins Kinderhaus – er wird über die Eingewöhnung (siehe 3.2) individuell begleitet.

Ein Gruppenwechsel findet bei uns in der Regel nicht statt, da die Kinder ihre **Stammgruppe während der gesamten Kinderhauszeit** behalten.

Das gibt Sicherheit, Beziehungskontinuität und Raum für Entwicklung im eigenen Tempo.

Der Übergang zur Schule wird im letzten Jahr intensiv begleitet – sowohl durch den **Maxiclub**, als auch durch gezielte Kontakte zur Grundschule:

- Die Kinder lernen **eine Lehrkraft kennen**, die zu Besuch ins Kinderhaus kommt
- Sie besuchen gemeinsam die **Grundschule**, erleben Unterrichtsräume und den Pausenhof
- Sie nehmen an einem **Schulwegtraining mit der Polizei** teil
- Im Alltag werden Fragen zur Schule, Gefühle und Vorstellungen der Kinder immer wieder thematisiert

Zusätzlich achten wir darauf, dass die Kinder im letzten Jahr zunehmend Verantwortung übernehmen, sich im Haus orientieren können und soziale Kompetenzen weiterentwickeln – damit sie **mit innerer Stärke und Neugier in die Schule starten**.

Auch für die Eltern ist der Übergang ein Thema:

In Gesprächen, Elternabenden oder Einzelterminen geben wir Raum für Fragen, Sorgen und konkrete Informationen zum Schulstart.

Ein gelungener Übergang bedeutet für uns: Das Kind weiß, was auf es zukommt – und fühlt sich bereit.

1.14.2 Individuelles Tempo

Jedes Kind reagiert unterschiedlich auf Veränderungen. Manche stürzen sich neugierig ins Neue – andere brauchen mehr Zeit, Zurückhaltung und Sicherheit. Wir beobachten genau, was ein Kind braucht – und richten unser Handeln danach aus.

Es gibt keine starren Pläne, sondern **pädagogische Achtsamkeit und Flexibilität**.

1.14.3 Gestaltung der Eingewöhnungszeit

Die Eingewöhnung neuer Kinder ist für uns ein zentraler Baustein der pädagogischen Arbeit.

Wir orientieren uns am **Berliner Eingewöhnungsmodell**, passen es jedoch immer an die individuelle Situation von Kind und Familie an.

Eine gute Eingewöhnung bedeutet für uns:

- Zeit für **Beziehungsaufbau**
- Klare, aber **anpassungsfähige Strukturen**
- **Eltern als aktive Begleiter*innen**
- Offenheit für Rückfragen, Tränen und Zwischenstopps

Die Eingewöhnung ist erst abgeschlossen, wenn sich das Kind sicher fühlt – nicht, wenn ein Zeitraum im Kalender abläuft.

1.14.4 Offenheit und Transparenz

Wir kommunizieren Übergänge offen – mit Kindern wie mit Eltern.

Dabei sagen wir ehrlich, was wir planen, was möglich ist und was vielleicht auch nicht sofort klappt.

Ehrlichkeit schafft Vertrauen – und Vertrauen ist die Voraussetzung für einen gelungenen Übergang.

1.15 Individualität fördern

Jedes Kind ist anders – mit einem eigenen Temperament, eigener Geschichte, eigenem Entwicklungstempo und eigenen Interessen. Diese Vielfalt sehen wir nicht als Herausforderung, sondern als Bereicherung.

Wir begegnen jedem Kind mit der Haltung: **Du bist richtig, so wie du bist.** Unsere Aufgabe ist es nicht, Kinder gleichzumachen, sondern sie **dabei zu unterstützen, sie selbst zu werden.**

Das bedeutet konkret:

- Wir beobachten Kinder aufmerksam und sehen **nicht nur, was sie noch nicht können**, sondern was sie mitbringen
- Wir passen unsere Angebote und Begleitung an – je nach Entwicklungsstand, Persönlichkeit und Tagesform
- Wir lassen Raum für **eigene Ideen und Ausdrucksformen**
- Wir sprechen wertschätzend über Kinder – im Team, mit Eltern, im Alltag
- Wir arbeiten **stärkenorientiert** – auch wenn Herausforderungen sichtbar sind
- Kinder mit besonderen Bedürfnissen, Entwicklungsverzögerungen, sprachlichen oder kulturellen Unterschieden werden bei uns **nicht ausgegrenzt, sondern selbstverständlich einbezogen**

Individuelle Förderung heißt für uns nicht: ständiges Fördern und Fordern. Es heißt: **Verstehen, was das einzelne Kind braucht – und Raum geben, damit es sich entfalten kann.**

1.16 Sozialverhalten stärken

Soziale Fähigkeiten entwickeln sich im Alltag – durch Beziehung, Erfahrung, Konflikt und gemeinsames Tun. Kinder lernen, wie Miteinander gelingt, indem sie erleben, dass ihr Verhalten Wirkung hat, dass Rücksicht nicht einseitig ist und dass Fehler dazugehören.

Wir begleiten Kinder dabei, ihren Platz in der Gruppe zu finden, sich auszudrücken, Frustration auszuhalten, Verantwortung zu übernehmen und Grenzen zu erkennen – bei sich und bei anderen.

Konkret heißt das für uns:

- Wir greifen Konflikte auf und begleiten sie pädagogisch – wir lassen Kinder nicht allein, aber wir lösen nicht alles für sie
- Wir helfen, Gefühle zu erkennen, zu benennen und mit ihnen umzugehen
- Wir schaffen Räume, in denen Kinder miteinander in Kontakt treten – und auch Rückzug möglich ist
- Wir beobachten genau und fragen nicht nur „*Was macht das Kind?*“, sondern „*Was braucht das Kind?*“
- Wir leben selbst vor, was wir vermitteln wollen: respektvoller Umgang, klares Feedback, Zuhören, Standhalten

Soziales Verhalten entsteht durch Beziehung, durch Reflexion und durch Erwachsene, die konsequent und feinfühlig zugleich agieren.

1.17 Selbstbewusstsein stärken

Kinder brauchen Gelegenheiten, sich selbst zu erleben – mit dem, was sie können, was sie wollen, was sie fühlen.

Selbstbewusstsein entsteht, wenn Kinder merken: *Ich bin okay, so wie ich bin – und ich kann etwas.*

Wir stärken das Selbstbewusstsein der Kinder, indem wir ihnen:

- **Verantwortung zutrauen**
- **Entscheidungen zumuten**
- **Fehler nicht überbewerten**, sondern als Teil des Lernens begreifen
- **echtes, ehrliches Feedback** geben – keine leeren Lobfloskeln
- **Raum für Eigeninitiative** lassen – im Spiel, im Gespräch, im Alltag

Dabei begleiten wir Kinder aufmerksam, klar und bestärkend.

Selbstbewusstsein bedeutet für uns nicht: laut, fordernd oder perfekt zu sein – sondern **mit sich selbst in Kontakt zu sein**.

Wir schaffen eine Umgebung, in der Kinder sich ausprobieren können, ohne ständig bewertet zu werden.

Eine Umgebung, in der sie erleben: *Ich werde ernst genommen. Ich kann etwas verändern. Ich bin wichtig.*

1.18 Kreativität fördern

Kreativität ist für uns mehr als Malen, Basteln oder Singen. Sie zeigt sich im Denken, im Tun, im Spiel, in der Sprache – und oft gerade da, wo Kinder frei ausprobieren dürfen.

Wir verstehen Kreativität als eine grundlegende Fähigkeit:

selbstständig zu denken, Ideen zu entwickeln, Lösungen zu suchen und neue Wege zu gehen.

Um das zu ermöglichen, schaffen wir Räume und Zeiten, in denen:

- **Materialien offen zugänglich** sind und nicht vorgegeben, was am Ende „rauskommen“ soll
- **Prozesse wichtiger sind als Ergebnisse**
- **Kinder ohne Bewertung gestalten dürfen**
- **fantasievolles Spiel** genauso anerkannt wird wie kreatives Bauen, Erzählen oder Umdeuten von Alltagsgegenständen
- es okay ist, **Dinge anders zu machen** als andere – oder auch gar nicht

Wir regen Kinder an, **Fragen zu stellen, umzudenken und sich zuzumuten** – und begleiten sie dabei achtsam und mit echtem Interesse.

Kreativität braucht Freiheit, Vertrauen und die Möglichkeit, auch mal zu scheitern.

Deshalb ist es für uns selbstverständlich, **offene Situationen zuzulassen** – und Kinder nicht ständig in ein geplantes Raster zu drücken.

1.19 Selbständigkeit und Eigenverantwortung stärken

Kinder wollen Dinge selbst tun – und sie brauchen die Gelegenheit dazu.

Wir schaffen einen Alltag, in dem Kinder erleben: *Ich kann etwas selbst machen.*

Ich darf entscheiden. Ich trage Verantwortung.

Selbständigkeit beginnt bei einfachen Handlungen: sich anziehen, den Teller tragen, Konflikte selbst lösen.

Aber sie reicht weit darüber hinaus: eigene Entscheidungen treffen, Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen, sich selbst einschätzen lernen.

Wir fördern Selbständigkeit und Eigenverantwortung, indem wir:

- **nicht vorschnell eingreifen**, sondern Kindern etwas zutrauen
- **Zeit lassen** – auch wenn etwas länger dauert
- **Prozesse begleiten**, statt sie zu steuern
- **Fehler als Lernchancen** verstehen
- **Fragen stellen**, statt alles zu erklären
- **Entscheidungsräume öffnen**, die Kinder wirklich betreffen

Eigenverantwortung bedeutet für uns: Kinder dürfen mitentscheiden – und erleben auch die Konsequenzen ihrer Entscheidung.

Wir greifen nicht über die Köpfe der Kinder hinweg, sondern **nehmen sie ernst als Handelnde in ihrem Alltag.**

1.20 Bewegungserziehung

Kinder brauchen Bewegung – nicht als Ausgleich, sondern als Grundbedürfnis. Sie lernen mit dem Körper, über den Körper und durch Bewegung.

Deshalb ist Bewegung bei uns kein isoliertes Angebot, sondern **selbstverständlicher Bestandteil des Alltags**: im Gruppenraum, im Garten, in den Bewegungsräumen, auf dem Flur, beim Rennen, Klettern, Balancieren oder Krabbeln.

Wir schaffen Bewegungsanlässe, die:

- **altersgerecht und entwicklungsfördernd** sind
- **Körperwahrnehmung und Selbstvertrauen stärken**
- **vielfältige Sinneserfahrungen und emotionale Regulation** ermöglichen
- sowohl **gezielt als auch spontan entstehen dürfen**

Unsere **Midis** (alle 4- bis 5-jährigen Kinder) und unsere **Maxis** (Vorschulkinder) treffen sich wöchentlich **gruppenübergreifend zu festen Bewegungsstunden**. Die jüngeren Kinder erleben Bewegungserziehung im Rahmen ihrer **Clubs**, die an den Entwicklungsstand angepasst sind und spielerisch an Bewegung heranführen.

Auch im Garten erleben Kinder Bewegung auf unterschiedlichste Weise: Beim Fußballspielen, auf dem Kletterturm, beim Balancieren auf Baumstämmen oder in selbst initiierten Bewegungsspielen wie „*Der Boden ist Lava*“. Diese freien Bewegungsimpulse sind für uns genauso wertvoll wie strukturierte Angebote – denn sie entstehen aus der Motivation der Kinder selbst.

Bewegung ist für uns nicht nur Motorik – sondern auch Ausdruck, Regulation, Beziehung, Selbstwirksamkeit und Entwicklung.

1.21 Sprachförderung

Sprache ist der Schlüssel zur Welt – und ein zentrales Werkzeug, um sich mitzuteilen, Beziehungen aufzubauen, Konflikte zu lösen und die eigene Umwelt zu verstehen.

Deshalb ist Sprachförderung für uns kein Zusatzangebot, sondern **selbstverständlicher Teil unserer pädagogischen Arbeit**.

Wir fördern Sprache, indem wir:

- **auf Augenhöhe mit den Kindern sprechen** – klar, zugewandt und authentisch
- **uns Zeit nehmen zum Zuhören**
- **Begriffe und Strukturen gezielt wiederholen und erweitern**
- **Bilderbücher, Reime, Lieder und Geschichten bewusst einsetzen**
- **Alltagssituationen sprachlich begleiten** – z. B. beim Anziehen, Essen, Aufräumen, Helfen oder Streiten

Sprachförderung heißt für uns nicht „besonders reden“, sondern **Sprache in Beziehung und Handlung lebendig werden zu lassen**.

Für Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf setzen wir sprachsensibles Verhalten, unterstützende Materialien und visualisierte Abläufe ein. Mehrsprachigkeit sehen wir als Ressource – nicht als Defizit.

Zur Beobachtung des Sprachstands nutzen wir den standardisierten Beobachtungsbogen **SELDaK** („Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern“) des Staatsinstituts für Frühpädagogik.

Kinder, die im folgenden Jahr eingeschult werden und zusätzlichen Sprachförderbedarf haben, können am **Vorkurs Deutsch** teilnehmen. Dieser wird in Kooperation mit der zuständigen Grundschule organisiert und durchgeführt.

1.22 Inklusion und Teilhabe

Inklusion heißt für uns: **Alle Kinder gehören dazu.**

Unabhängig davon, wie sie sich bewegen, sprechen, denken, fühlen oder lernen – sie sind Teil der Gruppe. Nicht unter Bedingungen, sondern als Grundsatz.

Wir gestalten unsere pädagogische Arbeit so, dass **Teilhabe möglich ist – nicht theoretisch, sondern praktisch**: im Morgenkreis, im Garten, beim Essen, im Spiel, bei Projekten, bei Ausflügen, im Konflikt.

Kinder mit besonderen Bedürfnissen oder Entwicklungsverzögerungen sind bei uns **selbstverständlicher Teil des Alltags**.

Sie nehmen an allen Aktivitäten teil, werden in Planungen mitgedacht und erhalten dort Unterstützung, wo sie sie brauchen.

Wir richten unseren Blick nicht auf Einschränkungen, sondern auf Stärken, Ressourcen und Potenziale.

Konkret bedeutet das:

- Wir passen Abläufe, Materialien und Sprache so an, dass **alle Kinder mitmachen können**
- Wir gestalten Räume und Situationen so, dass **niemand ausgeschlossen ist**
- Wir arbeiten eng mit Eltern, Fachdiensten, Frühförderstellen und Therapeut*innen zusammen
- Eine unserer pädagogischen Fachkräfte ist **ausgebildete Fachpädagogin für Inklusion** und bringt gezielt Impulse in Team, Planung und Reflexion ein

Inklusion braucht Haltung, Flexibilität, Kooperation – und manchmal die Entscheidung, nicht den „einfachsten“ Weg zu gehen, sondern den **richtigen**.

1.23 Genderpädagogik

Kinder kommen nicht mit Rollenbildern auf die Welt – sie lernen sie durch Sprache, Verhalten, Strukturen und Erwartungen.

Deshalb ist uns eine genderbewusste Pädagogik wichtig, die Kindern **nicht vorgibt, wer oder wie sie sein sollen**, sondern ihnen Raum gibt, sich selbst zu erleben – unabhängig von Geschlecht, Kleidung, Spielverhalten oder Interessen.

Wir achten darauf:

- **Sprache so zu wählen**, dass sie nicht ausgrenzt oder stereotypisiert
- **Spielmaterialeien, Bücher und Räume** vielfältig und offen zu gestalten
- **alle Kinder in ihrer Art ernst zu nehmen** – unabhängig davon, ob sie „typisch Junge“, „typisch Mädchen“ oder ganz anders auftreten
- **nicht zu bewerten**, wenn ein Junge mit Puppen spielt oder ein Mädchen Fußball liebt
- Kinder zu ermutigen, **ihre Interessen auszuleben**, ohne in Rollenzwänge gedrängt zu werden

Genderpädagogik heißt für uns auch, **uns selbst zu reflektieren**:

Wie sprechen wir mit Kindern? Was trauen wir wem zu? Wo reproduzieren wir unbewusst Bilder, die wir eigentlich auflösen wollen?

Wir schaffen einen Alltag, in dem **Vielfalt möglich ist** – ohne sie zu betonen, aber auch ohne sie zu verschweigen.

Denn jedes Kind hat das Recht, **als genau das Kind wahrgenommen zu werden, das es ist**.

„Genderpädagogik beginnt nicht mit der Auswahl von Spielzeug – sondern mit Haltung im Kopf.“

1.24 Vielfalt in Familienformen und Lebensrealitäten

Kinder wachsen in ganz unterschiedlichen Familien- und Lebensformen auf – mit Mama und Papa, mit zwei Mamas, mit einem Elternteil, mit Patchworkfamilie, Pflegefamilie, Bonusgeschwistern oder ganz anderen Konstellationen. Sie erleben unterschiedliche Sprachen, Religionen, Herkunft, Wohnsituationen, Belastungen und Möglichkeiten.

Für uns ist klar: **Alle Kinder und ihre Lebensrealitäten gehören zu unserem Alltag.**

Wir schaffen eine Umgebung, in der sich Kinder **nicht erst erklären müssen**. Eine Umgebung, in der **niemand das Gefühl bekommt, „anders“ zu sein** – und in der Unterschiede nicht überbetont, aber auch nicht ignoriert werden.

Konkret bedeutet das:

- Wir sprechen von **Eltern, Bezugspersonen oder Familie** – nicht automatisch von „Mama und Papa“
- Wir achten in unserer Sprache, unseren Materialien und Bilderbüchern auf **vielfältige Lebensformen**
- Wir begegnen **allen Familienformen mit Respekt und Offenheit** – unabhängig von Herkunft, Religion, Einkommen, Wohnform oder Konstellation
- Wir greifen Themen wie Trennung, Krankheit, Vielfalt oder Tod auf, wenn sie im Alltag eine Rolle spielen – **ohne Scheu, aber mit Sensibilität**

Vielfalt ist für uns Alltag – nicht Sonderfall.

Und jedes Kind hat das Recht, mit seiner Geschichte **vollständig und selbstverständlich** gesehen zu werden.

1.25 Medienbildung & digitale Lebenswelten

Digitale Medien gehören zur Lebenswelt der Kinder – auch wenn sie in unserem Kinderhausalltag nur in begrenztem Maße eine Rolle spielen.

Wir begegnen diesem Thema bewusst und reflektiert – nicht übertechnisiert, aber auch nicht blind gegenüber der Realität, in der Kinder heute aufwachsen.

In jeder Gruppe steht ein Toniebox-System mit ausgewählten Figuren zur Verfügung. Die Kinder nutzen es eigenständig – zur Entspannung, zum Hören von Geschichten oder Liedern. Darüber hinaus steht pro Gruppe ein Tablet zur Verfügung, das ausschließlich von den pädagogischen Fachkräften genutzt wird – z. B. zur Dokumentation, für Fotos oder zur Planung von Angeboten.

Die Kinder selbst bedienen keine digitalen Geräte.

Unsere Portfolios führen wir in Papierform.

Im Alltag liegt unser Fokus klar auf realen Erfahrungen, direkter Interaktion, Bewegung, Spiel und Beziehung.

Medienbildung heißt für uns in erster Linie:

Themen aufgreifen, die Kinder aus der Medienwelt mitbringen, mit ihnen ins Gespräch kommen, Unterscheidungen sichtbar machen und Orientierung bieten. Wir sehen Medien nicht als Gefahr, aber auch nicht als Selbstzweck. Wir machen bewusst wenig digital – und das ganz bewusst.

1.26 Kinderschutz (Verweis auf separates Schutzkonzept)

Der Schutz der Kinder hat bei uns höchste Priorität.

Wir sehen es als unsere Verantwortung, **Hinweise auf mögliche Kindeswohlgefährdung ernst zu nehmen, professionell einzuordnen und sensibel zu handeln** – im Sinne der Kinder, im Dialog mit den Eltern und in Zusammenarbeit mit Fachstellen.

Unser **Kinderschutzkonzept** wurde vom Team entwickelt, mit dem Träger abgestimmt und ist fester Bestandteil unseres pädagogischen Alltags. Es regelt:

- den Umgang mit Auffälligkeiten und Vermutungen
- Zuständigkeiten und interne Abläufe im Team
- den Kontakt zu Beratungs- und Fachstellen
- sowie Maßnahmen zur Prävention im Alltag

Alle Mitarbeitenden sind mit dem Konzept vertraut und regelmäßig geschult.

Das vollständige Schutzkonzept ist im Kinderhaus einsehbar und kann von Eltern oder Kooperationspartner*innen angefordert werden.

Kinderschutz beginnt für uns nicht beim Verdacht – sondern bei Haltung, Aufmerksamkeit und im Gespräch.

.1.27 Tierregeln

Unsere Hausregeln bilden die Grundlage für das tägliche Miteinander im Kinderhaus – **für Kinder, Erwachsene und Gäste gleichermaßen**.

Sie sind einfach, nachvollziehbar und so formuliert, dass Kinder sie **verstehen, mittragen und in ihrer Sprache nutzen können**.

Jede Regel ist einem Tier zugeordnet, das als Symbol und Erinnerungshilfe dient. Die Tiere begleiten die Kinder im Alltag – auf Plakaten, in Gesprächen und als Bildsprache im ganzen Haus.

Die vier Hausregeln lauten:

1. **Eule:** Wir gehen achtsam mit uns und anderen um.
2. **Ameise:** Wir helfen einander.
3. **Biene:** Wir gehen sorgsam mit Dingen und der Natur um.
4. **Fuchs:** Wir finden Lösungen für Probleme.

Diese Regeln werden mit den Kindern besprochen, reflektiert und immer wieder in den Alltag eingeholt – z. B. durch Fragen wie:

„Was würde eine Ameise tun?“, „Hast du gerade wie die Eule gehandelt?“

So entstehen **Verhaltensanker**, die weit über abstrakte Regeln hinausgehen.

Die Tierregeln sind nicht nur pädagogisch sinnvoll, sondern auch im **Schutzkonzept verankert**. Sie helfen, über Konflikte zu sprechen, Verhalten zu reflektieren und **Kinder in ihrem sozialen Lernen zu stärken**.

Sie sind:

- im Haus sichtbar ausgehängt
- Bestandteil von Reflexion im Team
- Teil der Auseinandersetzung mit Alltagssituationen
- und ein Werkzeug für **präventiven Kinderschutz**, der im Alltag greift – nicht nur im Konzeptordner

2. Was macht uns aus?

In diesem Kapitel geht's um das, was uns im Alltag wirklich ausmacht.

2.1 Frühstück

Der Tag im Kinderhaus beginnt für die Kinder mit einem gemeinsamen Frühstück in ihrer Gruppe.

Jedes Kind bringt dazu eine eigene Brotzeitdose und eine Trinkflasche mit – möglichst mit Lebensmitteln, die sättigen, gut tun und kindgerecht sind.

Uns ist wichtig, dass die Kinder in Ruhe essen können – ohne Ablenkung, mit Zeit, mit Platz, mit Struktur.

Das Frühstück ist bei uns ein fester Bestandteil des Tagesablaufs. Es schafft Orientierung, Verlässlichkeit und einen ruhigen Start in den Tag.

Die Kinder lernen dabei, ihren Platz einzunehmen, Rücksicht zu nehmen, Verantwortung für das eigene Essen zu übernehmen und im Gespräch mit anderen zu sein.

Schulmilch wird regelmäßig angeboten – sie ergänzt das mitgebrachte Frühstück und ist für viele Kinder ein fester Bestandteil des Morgens.

Das Schulobst, das wir während der Schulzeiten erhalten, wird meist zwischen Frühstück und Mittagessen als kleine, gesunde Zwischenmahlzeit in den Gruppen verteilt.

Uns ist eine positive und gesunde Esskultur wichtig – ohne erhobenen Zeigefinger, aber mit Haltung.

Wir freuen uns über frisches Obst, Gemüse, Brot, Käse, Eier – und sprechen mit den Kindern über Ernährung.

2.2 Religiöse Erziehung im evangelischen Profil

Das Kinderhaus Fohlenkoppel ist in Trägerschaft der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde St. Markus Erlangen.

Dementsprechend ist unsere Arbeit vom evangelischen Menschenbild geprägt: Jeder Mensch ist einzigartig und wertvoll – unabhängig von Herkunft, Religion oder Lebenssituation.

Religiöse Erziehung ist bei uns Teil des Alltags, nicht ein Extra. Sie zeigt sich in der Sprache, im Umgang miteinander, in Ritualen, Festen und Gesprächen – und sie ist offen für Fragen, Zweifel und unterschiedliche Sichtweisen.

Wir arbeiten nach den Grundsätzen der Kett-Pädagogik:

ein erfahrungsorientierter, ganzheitlicher Ansatz, der Kinder durch Geschichten, Symbole, Stille, Bewegung und Gestalten an religiöse Inhalte heranführt – nicht belehrend, sondern erlebbar.

Alle Kinder sind bei uns willkommen – unabhängig von Religion oder Konfession.

Gleichzeitig machen wir unsere christliche Orientierung sichtbar:

Wir feiern christliche Feste wie Ostern, Weihnachten oder Pfingsten – nicht nur mit dem Osterhasen, sondern auch mit Gesprächen darüber, woher diese Feste kommen und was sie bedeuten können.

Regelmäßig finden in unserer Einrichtung Andachten mit unserem Diakon statt.

Diese greifen sowohl biblische Geschichten und religiöse Inhalte auf, als auch Themen wie Freundschaft, Abschied, Streit, Hoffnung oder Zusammenhalt.

Unsere Haltung ist dabei klar: Kein Kind muss glauben. Aber jedes Kind darf fragen, fühlen, mitdenken – und spüren, dass es einen Raum gibt für Sinn, Orientierung und Gemeinschaft.

2.3 Erweiterte Altersmischung

In unserem Kinderhaus werden Kinder im Alter von eins bis sechs Jahren betreut – also vom ersten Kita-Tag bis zum Übergang in die Schule.

Alle drei Gruppen sind altersgemischt, das heißt: Kinder verschiedener Altersstufen leben, spielen und lernen gemeinsam in einer Gruppe. Jede Gruppe besteht in der Regel aus 15 bis 16 Kindern. Bei der Zusammensetzung achten wir auf eine gute Balance zwischen jüngeren und älteren Kindern, auf ruhige wie lebendige Persönlichkeiten – und auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder ebenso wie auf die Dynamik der Gruppe.

Ein großer Vorteil unserer Struktur ist:

Es gibt keinen Wechsel zwischen „Krippe“ und „Kindergarten“. Die Kinder bleiben vom ersten Tag bis zur Einschulung in ihrer Stammgruppe – mit vertrauten Bezugspersonen, stabilen Beziehungen und einem konstanten Gruppenalltag. Diese Kontinuität schafft Sicherheit, Orientierung und Entwicklungsspielraum – für Kinder wie für Eltern.

Altersmischung ist für uns kein Kompromiss, sondern ein bewusst gewählter pädagogischer Weg. Kinder lernen voneinander – ganz ohne dass wir es künstlich herstellen müssten. Jüngere Kinder orientieren sich an den Älteren, lernen durch Beobachtung, Nachahmung und Mitmachen. Ältere Kinder übernehmen Verantwortung, stärken ihre sozialen Fähigkeiten, erklären, helfen, achten mit – und wachsen daran.

Ein häufiger geäußelter Elternwunsch ist, dass ihr Kind passende Spielpartner findet. Diese Sorge nehmen wir ernst – und wir wissen aus Erfahrung: Gute Spielpartnerschaften entstehen dort, wo Kinder Zeit, Raum und Freiheit zur Begegnung haben. Genau das schaffen wir – durch gezielte Beobachtung, achtsame Begleitung und Raum für echte Beziehungen. Spielpartner orientieren sich dabei nicht nur am Alter, sondern auch an Interessen, Temperament und Gruppenzugehörigkeit.

Unser Haus ist teiloffen organisiert: Die Kinder haben die Möglichkeit, andere Gruppen zu besuchen, Freundschaften zu pflegen und gruppenübergreifende Angebote wahrzunehmen. Ein zentrales Element sind dabei unsere Clubs, in denen sich Kinder alters- und interessenbezogen in festen Gruppen treffen – z. B. die Minis (ab ca. 2 Jahren), Midis (4–5 Jahre) oder Maxis (Vorschulkinder). Durch diese Struktur erleben die Kinder Sicherheit durch feste Bezugspersonen und Gruppen – und gleichzeitig Offenheit, Vielfalt und selbstgewählte Begegnung.

Für uns ist die erweiterte Altersmischung eine pädagogische Stärke:

Sie bildet die Realität ab, fördert soziale Kompetenzen und schafft Verbindung statt Vergleich.

2.4 Gruppenübergreifendes Arbeiten

Unser Haus arbeitet **teiloffen** – das heißt: Die Kinder haben eine feste Stammgruppe mit vertrauten Bezugspersonen, einem verlässlichen Tagesablauf und klaren Gruppenritualen.

Frühstück, Mittagessen, Morgenkreis und Geburtstage finden in der **jeweiligen Gruppe** statt. Diese Struktur gibt Sicherheit, Orientierung und Beziehungskontinuität.

Gleichzeitig öffnen wir unser Haus **an bestimmten Stellen gezielt**, um Begegnung, Vielfalt und gemeinschaftliches Erleben zu ermöglichen.

Gruppenübergreifendes Arbeiten findet bei uns in folgenden Bereichen statt:

- **Gartenzeit:** Im Außengelände sind alle Kinder gemeinsam unterwegs. Hier treffen sich Gruppen, Spielpartner und Geschwister, es entstehen neue Impulse und viel Raum für Bewegung und gemeinsames Tun.
- **Randzeiten:** Früh morgens (bis 8:00 Uhr) und ab 15:00 Uhr werden die Kinder in einer gemeinsamen Gruppe betreut – altersübergreifend und mit vertrauten Mitarbeitenden.
- **Freispielbesuche:** Kinder dürfen nach Absprache andere Gruppen besuchen, um Freundschaften zu pflegen oder neue Spielideen auszuprobieren.
- **Clubs:** In unseren festen, gruppenübergreifenden Clubs treffen sich Kinder **alters- oder interessenbezogen** – z. B. Minis (ab ca. 2 Jahren), Midis (4–5 Jahre) und Maxis (Vorschulkinder). Diese Gruppen finden regelmäßig statt und sind Teil unserer gezielten Entwicklungsbegleitung.

Durch diese Struktur erleben die Kinder einerseits **Verlässlichkeit in ihrer Gruppe** – und andererseits **Begegnung, Selbstständigkeit und Offenheit im Gesamtgefüge**.

Wir achten darauf, dass Offenheit bei uns **kein Selbstzweck ist**, sondern klar eingebunden in unsere pädagogische Arbeit: **beobachtet, begleitet, reflektiert – und sinnvoll im Alltag verankert**.

2.4.1 Im Tagesablauf

Gruppenübergreifende Elemente sind bewusst im Tagesablauf verankert – **nicht durchgehend, sondern punktuell und gezielt:**

- **7:30–8:00 Uhr:** Gemeinsame Frühbetreuung aller Gruppen
- **ab ca. 10:00 Uhr:** Möglichkeit zum Besuch anderer Gruppen im Freispiel
- **Vormittags:** Gemeinsame Gartenzeit
- **ab 15:00 Uhr:** Zusammengelegte Gruppe in der Spätbetreuung

Die übrigen Tagesabschnitte wie Morgenkreis, Frühstück, Mittagessen und Geburtstagsfeiern finden **innerhalb der Stammgruppen** statt.

2.4.2 Altersdifferenzierte Angebote

Unsere Gruppen sind altersgemischt – das bedeutet aber nicht, dass alle Kinder dasselbe tun.

Wir arbeiten bewusst mit **altersdifferenzierten Angeboten**, die den jeweiligen Entwicklungsstand, die Interessen und das Tempo der Kinder berücksichtigen – innerhalb der Gruppen und in einer **klar strukturierten, gruppenübergreifenden Clubstruktur**.

◆ Unsere gruppenübergreifenden Clubs:

- **Die Schnullis (1–2 Jahre)**
treffen sich **einmal im Monat** gruppenübergreifend. Im Mittelpunkt stehen Geborgenheit, gemeinsame Rituale, Bewegung und erste gezielte Impulse in ruhigem Rahmen.
- **Die MiniMinis (2–3 Jahre)**
kommen **einmal pro Woche** zusammen – zum Singen, Erkunden, Spielen und zur Förderung von Sprache und Selbstständigkeit.
- **Die Minis (3–4 Jahre)**
treffen sich **wöchentlich**, um neue Impulse zu erleben, Interessen zu vertiefen und gruppenübergreifende Erfahrungen zu machen.
- **Die Midis (4–5 Jahre)**
erleben **monatlich eine Turnstunde** und treffen sich zusätzlich regelmäßig im eigenen Club.
Aktuell pflegen die Midis ein **großes Gartenprojekt**: Sie pflanzen, pflegen und ernten Tomaten, Kohlrabi, Erdbeeren und Kartoffeln. Auch Ausflüge, z. B. in den **Botanischen Garten**, gehören dazu.
- **Die Maxis (Vorschulkinder)**
nehmen an einer **wöchentlichen Turnstunde** und zusätzlich an einem **zweistündigen Vorschulclub** teil. Dort arbeiten sie projektorientiert an Themen, die auf die Schule vorbereiten.
Ergänzend unternehmen sie **altersgerechte Ausflüge**, z. B. in die **Stadtbücherei**, ins **Theater** oder zu Lernorten in der Umgebung.

◆ Altersimpulse im Gruppenalltag

Auch innerhalb der Gruppen finden täglich Angebote statt, die sich am Alter und Entwicklungsstand der Kinder orientieren – z. B.:

- Bastel- und Kreativangebote

- Experimente und Forscheraufgaben
- Geschichten, Bilderbücher und Sprachspiele
- Bewegungs- und Musikimpulse
- Rollenspiel, soziale Lernanlässe und Alltagsthemen

Altersdifferenzierte Arbeit ist für uns selbstverständlich – sie bedeutet:

Jedes Kind bekommt Impulse, die zu ihm passen.

Nicht jeder macht alles – aber jeder bekommt etwas, das ihn weiterbringt.

2.4.3 Der Maxiclub

Vorschularbeit beginnt bei uns **nicht erst im letzten Jahr vor der Schule**, sondern **vom ersten Tag an**.

Alles, was Kinder bei uns erleben – von der ersten Trennung über das gemeinsame Frühstück bis zu sozialen Erfahrungen, Sprache, Bewegung und Selbstständigkeit – bereitet sie auf das Leben und damit auch auf die Schule vor.

Im letzten Jahr bündeln wir diese Erfahrungen im **Maxiclub** – einem festen, gruppenübergreifenden Angebot für unsere Vorschulkinder.

Der Maxiclub trifft sich:

- **einmal wöchentlich zur Bewegungseinheit**, speziell für die Vorschulkinder
- und **einmal pro Woche für zwei Stunden**, um gezielt an Projekten, Fragen und Themen zu arbeiten

Im Mittelpunkt stehen dabei:

- **Stärkung von Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und sozialem Verhalten**
- **Sprachförderung, Konzentration, Ausdauer und Wahrnehmung**
- **Sachwissen, Alltagskompetenz und logisches Denken**
- **Reflexion, Zuhören, Mitdenken und Erklären**

Der Maxiclub ist dabei **kein Schulersatz**, sondern ein Erfahrungsraum: Die Kinder forschen, gestalten, probieren aus, beobachten, zählen, schätzen, malen, experimentieren, erzählen – und stellen Fragen, die sie wirklich interessieren.

Ergänzt wird der Maxiclub durch konkrete **Übergangsbegleitung zur Grundschule**:

- **Besuch einer Lehrkraft aus der Schule**, die die Kinder im Kinderhaus kennenlernt
- **Besuch der Grundschule durch die Maxis** – ein erster Einblick in das neue Umfeld
- **Schulwegtraining gemeinsam mit der Polizei**, um Sicherheit und Orientierung zu geben

Unser Ziel ist es nicht, dass Kinder bei der Einschulung schreiben oder rechnen können – sondern, dass sie:

- neugierig,
- sicher in sich selbst,
- sozial kompetent
- und mit Freude auf das Neue vorbereitet sind.

Vorschularbeit bei uns heißt: Leben vorbereiten – nicht Lernstoff vorziehen.

2.4.4 Phonologische Bewusstheit

Im letzten Jahr vor der Einschulung fördern wir im Rahmen des **Maxiclubs** gezielt die **phonologische Bewusstheit** – also das bewusste Hören, Erkennen und Verarbeiten von Lauten, Silben und Reimen.

Die Kinder lernen dabei:

- Laute am Wortanfang und -ende zu unterscheiden
- Reime zu erkennen oder selbst zu bilden
- Silben zu klatschen
- Laute aus Wörtern herauszuhören
- erste Buchstaben bewusst wahrzunehmen (ohne sie schreiben zu müssen)

Die Übungen finden **spielerisch, regelmäßig und in Kleingruppen** statt – z. B. durch Bewegungsspiele, Reimspiele, Klanggeschichten oder Lauschaufgaben.

Ziel ist es nicht, dass die Kinder schreiben oder lesen können, sondern dass sie ein **gutes Gefühl für Sprache und Laute entwickeln** – als wichtige Grundlage für den späteren Schriftspracherwerb.

2.5 Unser Garten als Erfahrungsraum

Unser Garten ist ein **großer, naturbelassener Erlebnisraum**, der vielfältige Spiel-, Bewegungs- und Entfaltungsmöglichkeiten bietet – angepasst an die Bedürfnisse und Entwicklungsphasen der Kinder.

Die Gestaltung verbindet **Natur, Bewegung, Rückzug, Kreativität und Herausforderung**.

Die Kinder finden hier Platz zum Toben, Klettern, Entdecken, aber auch zum Beobachten, Reden, Matschen, Experimentieren und einfach zum Dasein.

Zu unserem Garten gehören:

- ein großes **Klettergerüst mit Hangel- und Reckstangen**
- eine **Wasserstelle mit Pumpe**, die im Sommer für Matschexperimente und gemeinsames Spiel genutzt wird
- ein zentrales **Beet** sowie mehrere **Hochbeete**, die gemeinsam mit den Kindern gepflegt und bewirtschaftet werden
- zwei **Holzspielhäuser**
- ein **Fußballplatz**
- ein **Hügel mit Tunnel** zum Klettern, Rennen und Verstecken
- ein fest installiertes **Trampolin**
- ein großes **Holzschiff**, das zu verschiedensten Rollenspielen einlädt
- ein **Steinkreis**, an dem die Kinder mit runden Steinen **Sandsteine klopfen oder mahlen**, um z. B. Steinmehl herzustellen
- ein **abgetrennter Adventure-Garten** mit Versteckmöglichkeiten, kleiner **Nestschaukel** und eigenem **Kletterbereich**
- ein **Fahrzeugweg** für Roller, Dreiräder und Co.
- ein großer **Sandkasten mit Sonnensegel**
- mehrere **Balancierstangen**
- ein großes **Holzpferd** für Rollenspiel, Pflege und Fantasie
- sowie zahlreiche **Bäume, Sträucher und Naturbereiche**, die Schatten spenden, Räume gliedern und Rückzug ermöglichen

Unser Garten wird täglich genutzt – bei fast jedem Wetter.

Er ist kein „Pausenhof“, sondern **Teil unseres pädagogischen Konzepts**:

Die Kinder lernen hier mit allen Sinnen, erfahren Natur, probieren sich aus, übernehmen Verantwortung und gestalten ihre Umgebung aktiv mit.

2.6 Kinderrechte und Mitbestimmung im Alltag

Kinderrechte sind bei uns kein Symbol, sondern gelebter Alltag.

Ein zentrales Recht ist das auf **Beteiligung und Mitbestimmung**.

Kinder sollen bei uns nicht nur funktionieren, sondern mitgestalten, mitentscheiden und ihre Sichtweise einbringen – im Kleinen wie im Großen.

Mitbestimmung zeigt sich im Alltag z. B. in Fragen wie:

- **Was, wo und mit wem möchte ich heute spielen?**
- **Was machen wir draußen zuerst?**
- **Wie gestalten wir ein Projekt oder eine Aktion mit?**
- **Welche Regeln brauchen wir – und was passiert, wenn sie nicht eingehalten werden?**

Auch beim Geburtstag gibt es Beteiligung – **innerhalb eines festen, rituellen Rahmens**, der allen Kindern Orientierung und Verlässlichkeit bietet.

Darüber hinaus ermöglichen wir Kindern Beteiligung bei:

- der **Gestaltung von Projekten und Themen**
- der **Mitplanung von Ausflügen oder besonderen Tagen**
- der **Veränderung und Nutzung von Räumen und Materialien**

Wir achten darauf, dass Kinder **ihre Meinung äußern dürfen** und erleben, dass sie gehört werden.

Mitbestimmung bedeutet bei uns auch, Kindern zu zeigen:

Nicht alles ist verhandelbar – aber deine Sichtweise ist wichtig.

Mitbestimmung heißt für uns:

- **miteinander reden – nicht über die Kinder hinweg entscheiden**
- **Raum für Meinungsäußerung geben**, auch wenn Meinungen unterschiedlich sind
- **Verantwortung altersgemäß zumuten**
- **Fehler als Lernchance verstehen**

Wir nehmen Kinder ernst – und das zeigt sich nicht in großen Gremien, sondern **im Alltag, in Begegnungen und in der Art, wie wir mit ihnen sprechen und handeln.**

2.7 Begrüßungs- und Verabschiedungskultur

Ein konkretes Beispiel für gelebten Kinderschutz im Alltag ist unser Umgang mit **Begrüßung und Verabschiedung**.

Jedes Kind darf bei uns selbst entscheiden, **wie es in den Tag startet und wie es sich am Ende verabschiedet** – verbal, nonverbal, mit oder ohne Körperkontakt.

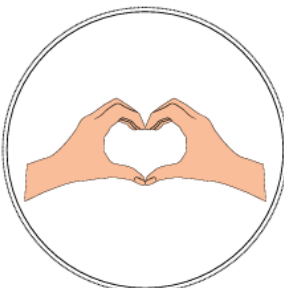
Dafür stehen den Kindern verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung – z. B.:

- **nonverbal mit Berührung:** Umarmung, High Five, Handschlag, Faustgruß
- **nonverbal ohne Berührung:** Winken, Herzgeste, Fingerzeichen
- **verbal:** ein einfaches „Hallo“ oder „Tschüss“ – mit oder ohne Blickkontakt

Die Kinder kennen diese Möglichkeiten und wählen selbst, **was sich für sie richtig anfühlt** – jeden Tag neu.

Wir nehmen diese Momente bewusst ernst, weil sie viel mehr sind als ein Übergang:

Folgend kann man unsere Begrüßungs- und Verabschiedungsritualmöglichkeiten sehen:



3. Erziehungspartnerschaft mit Familien

Kinder leben immer im Kontext ihrer Familie – das prägt ihr Verhalten, ihre Gefühle, ihr Erleben.

Deshalb verstehen wir unsere Arbeit nicht losgelöst vom Elternhaus, sondern als **gemeinsame Verantwortung**: Wir begleiten Kinder im Alltag – Eltern begleiten sie ein Leben lang.

Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns:

- **Anerkennung der elterlichen Erziehungskompetenz**
- **Teilen von Beobachtungen und Einschätzungen** – offen, ehrlich, auf Augenhöhe
- **Verlässliche Kommunikation** über Alltag, Entwicklung und besondere Situationen
- **Kooperation bei Übergängen, Herausforderungen und Förderbedarfen**

Eltern sind die Expert*innen für ihr Kind.

Sie kennen seine Geschichte, seine Eigenheiten, seine Bedürfnisse.

Wir als Fachkräfte müssen das Kind erst einmal kennenlernen – seine Signale wahrnehmen, beobachten, verstehen lernen.

Dafür ist ein guter Austausch entscheidend.

Schon kleine Informationen machen einen Unterschied:

- Hat das Kind gut geschlafen?
- Ist es besonders weinerlich?
- Kommt ein neuer Zahn?
- Gibt es eine Trennung, einen Trauerfall oder etwas Belastendes zu Hause?

Nur durch diesen wechselseitigen Blick entsteht ein Gesamtbild, das dem Kind gerecht wird.

Wir erleben Kinder im Gruppenkontext – Eltern erleben sie im privaten Alltag. Beides gehört zusammen.

Unsere Haltung ist:

Wir wissen nicht mehr – wir wissen etwas anderes.

Im Alltag heißt das:

- **Tägliche Tür-und-Angel-Gespräche** mit den pädagogischen Fachkräften
- **Mindestens ein ausführliches Entwicklungsgespräch pro Jahr**
- **Zusätzliche Gespräche bei Bedarf, auf Wunsch der Eltern oder aus pädagogischen Gründen**
- **Klare, ehrliche Kommunikation – verbindlich, sensibel und respektvoll**

Erziehungspartnerschaft lebt bei uns nicht von perfekten Konzepten, sondern von **Beziehungsarbeit – offen, verbindlich und mit einem klaren Blick auf das Kind.**

3.1 Zusammenarbeit mit Eltern

Eine gelingende Zusammenarbeit mit Eltern entsteht nicht von selbst – sie braucht **Zeit, Vertrauen und Verlässlichkeit**.

Wir schaffen dafür Strukturen und Räume, in denen Austausch möglich ist – regelmäßig, ehrlich und auf Augenhöhe.

Formen der Zusammenarbeit bei uns sind u. a.:

- **Tägliche Tür-und-Angel-Gespräche** beim Bringen oder Abholen
- **Entwicklungsgespräche mindestens einmal jährlich** – mit Zeit, Ruhe und vorbereiteten Beobachtungen
- **Gespräche bei Bedarf**, z. B. bei Entwicklungsfragen, Veränderungen im Verhalten, Unsicherheiten oder Krisensituationen
- **Elternabende** – informativ, dialogisch, nicht frontal
- **Feste und Feiern**, bei denen Begegnung in lockerer Atmosphäre möglich ist
- **Elternaushänge und digitale Informationen** – klar, übersichtlich, nicht überfordernd
- **Feedbackmöglichkeiten**, die wir ernst nehmen und aktiv einfordern
- **Zusammenarbeit mit dem gewählten Elternbeirat**, der uns als Impulsgeber und Verbindung zur Elternschaft begleitet

Wir nehmen Rückmeldungen ernst, sprechen Dinge offen an – und wünschen uns dasselbe auch von den Eltern.

Kritik, Fragen und Unsicherheiten haben bei uns Platz – solange sie respektvoll und lösungsorientiert formuliert werden.

In besonderen Situationen – z. B. bei Entwicklungsverzögerungen oder Förderbedarfen – suchen wir gezielt das Gespräch, bieten Unterstützung an oder stellen, falls nötig, Kontakte zu Beratungsstellen her.

Unser Ziel ist es, mit Eltern im Kontakt zu bleiben – nicht nur, wenn „etwas ist“, sondern im ganz normalen Alltag.

Denn gute Zusammenarbeit entsteht **nicht erst in der Krise**, sondern in den kleinen, alltäglichen Begegnungen.

3.2 Elternbeirat (Art. 14 BayKiBiG)

Gemäß Art. 14 BayKiBiG wird in unserem Kinderhaus zu Beginn jedes Kindergartenjahres ein **Elternbeirat gewählt**.

Der Elternbeirat ist ein **verbindendes Gremium zwischen Elternschaft, Team und Träger**.

Er berät bei wichtigen Themen der Einrichtung mit, bringt Sichtweisen aus der Elternperspektive ein und unterstützt bei der Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten.

Wichtig ist uns:

Der Elternbeirat wird informiert, angehört und eingebunden – ohne dabei operative Verantwortung übernehmen zu müssen.

Typische Aufgaben und Beteiligungsformen sind:

- Unterstützung bei Festen, Aktionen und Ausflügen
- Austausch über aktuelle Entwicklungen oder Anliegen der Elternschaft
- Rückmeldung zu Konzeptionsprozessen oder organisatorischen Fragen
- Ansprechpartner für neue Eltern

Die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat ist für uns **ein gelebter Teil der Erziehungspartnerschaft**.

Sie findet auf Augenhöhe statt, ist transparent und geprägt von gegenseitigem Vertrauen.

3.3 Entwicklungsgespräche als dialogisches Instrument

Einmal im Jahr findet mit allen Eltern ein ausführliches Entwicklungsgespräch statt.

Es dient nicht der Bewertung des Kindes, sondern dem **gemeinsamen Austausch über seine Entwicklung, sein Verhalten, seine Interessen und seine Bedürfnisse**.

Unsere Gespräche beruhen auf gezielter Beobachtung im Alltag und werden von den pädagogischen Fachkräften gut vorbereitet.

Wir bringen unsere Sicht auf das Kind ein – die Eltern bringen ihre ein.

Nur im Dialog entsteht ein vollständiges Bild.

Ein wichtiger Bestandteil des Gesprächs ist das **Portfolio des Kindes**.

Es gibt Einblick in Erlebnisse, Entwicklungsschritte, besondere Interessen und zeigt das Kind in seiner Einzigartigkeit.

Viele Kinder gestalten ihr Portfolio mit – es ist deshalb auch ein Stück Ausdruck ihrer eigenen Perspektive.

Wichtig ist uns:

- Eine wertschätzende Atmosphäre
- Zeit, Ruhe und ein ungestörter Rahmen
- Raum für Fragen, Sorgen und Rückmeldungen der Eltern
- Ein klarer Blick auf Ressourcen, nicht nur auf „Baustellen“
- Ehrlichkeit – aber immer in der Haltung: Wir wollen gemeinsam das Beste fürs Kind

Bei Bedarf können jederzeit zusätzliche Gespräche stattfinden – auf Wunsch der Eltern oder der pädagogischen Fachkräfte, z. B. bei Entwicklungsfragen, Belastungssituationen oder zur weiteren Begleitung.

Wir holen auf Wunsch auch andere Fachstellen mit ins Boot – **immer in Absprache mit den Eltern**.

Die Entwicklungsgespräche sind ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Sie machen sichtbar, wie genau wir Kinder beobachten – und wie ernst wir Eltern als Partner nehmen.

3.4 Zusammenarbeit mit Familien in Vielfalt

In unserem Kinderhaus begegnen wir Familien mit ganz unterschiedlichen Lebensrealitäten: Alleinerziehende, Patchworkfamilien, gleichgeschlechtliche Elternpaare, internationale Familien, Pflege- oder Adoptivfamilien, Familien mit besonderen Belastungen oder biografischen Brüchen.

Wir sehen Vielfalt nicht als Sonderfall, sondern als **Normalität und Bereicherung** – und begegnen ihr mit Offenheit, Respekt und Neugier.

Unsere Haltung:

- **Jede Familie gehört dazu.**
- **Jede Familienform ist willkommen.**
- **Alle Familien haben das Recht auf respektvolle Begleitung.**

Wir achten auf eine **vorurteilsbewusste Kommunikation**, sprechen Familien individuell an und passen unsere Sprache, unsere Aushänge und unsere Gesprächsführung an die jeweilige Situation an – ohne Klischees oder vorschnelle Annahmen.

Im Alltag heißt das:

- Wir sind sensibel gegenüber Familienstrukturen und Familienkulturen
- Wir fragen, **wer für das Kind wichtig ist** – unabhängig von klassischen Rollenbildern
- Wir bemühen uns um **Barrierefreiheit – sprachlich, kulturell und menschlich**

Kinder erleben Vielfalt durch Begegnung.

Und sie erleben auch, wie Erwachsene damit umgehen.

Darum ist für uns klar: **Vielfalt ist kein Thema – sie ist Teil unseres Miteinanders.**

4. Kooperation und Vernetzung

Als Kinderhaus sind wir nicht alleinstehend, sondern Teil eines größeren Netzwerks.

Wir arbeiten **mit verschiedenen Partnern zusammen**, um Kinder ganzheitlich zu begleiten, Familien zu unterstützen und die Qualität unserer Arbeit weiterzuentwickeln.

Kooperation bedeutet für uns: **Austausch, gegenseitige Ergänzung, professionelle Abstimmung und gelebte Verantwortung.**

In den folgenden Unterpunkten zeigen wir unsere Zusammenarbeit mit:

- unserem **Träger**, der Kirchengemeinde St. Markus
- anderen **Einrichtungen im Stadtteil und darüber hinaus**
- **Fachdiensten und externen Fachkräften**, die uns punktuell oder dauerhaft begleiten
- **Schulen**, mit denen wir Übergänge aktiv gestalten
- sowie **weiteren Netzwerken und Institutionen**, mit denen wir uns fachlich und konzeptionell vernetzen

4.1 Zusammenarbeit mit dem Träger

Das Evangelische Kinderhaus Fohlenkoppel ist eine Einrichtung der **evangelischen Kirchengemeinde St. Markus in Erlangen**.

Der Träger übernimmt Verantwortung für:

- die **betrieblichen und organisatorischen Rahmenbedingungen**,
- die **rechtliche und wirtschaftliche Absicherung** der Einrichtung
- und die **Unterstützung der Leitung in fachlichen, personellen und strukturellen Fragen**

Die Zusammenarbeit mit dem Träger ist von **Vertrauen, Transparenz und regelmäßigem Austausch** geprägt.

Die Einrichtungsleitung steht in engem Kontakt mit der Geschäftsführung und der Fachberatung des Trägers.

Inhaltlich teilen wir eine gemeinsame Grundhaltung, die sich auch in unserem pädagogischen Alltag widerspiegelt:

Achtung vor der Würde jedes Menschen, Wertschätzung von Vielfalt, Verantwortungsbewusstsein gegenüber Mensch und Umwelt.

Der Träger begleitet Prozesse, initiiert Weiterentwicklung, bietet fachliche Impulse und steht als Ansprechpartner zur Verfügung – ohne sich in das Tagesgeschäft oder pädagogische Details einzumischen.

Darüber hinaus gibt es punktuell Begegnungen zwischen Gemeinde und Kinderhaus – etwa durch Andachten, gemeinsame Veranstaltungen oder Kooperation mit dem Diakon.

4.2 Zusammenarbeit mit der Grundschule

Der Übergang von der Kita in die Schule ist ein bedeutender Entwicklungsschritt – für die Kinder, aber auch für ihre Familien.

Um diesen Übergang gut zu begleiten, arbeiten wir eng mit den umliegenden Grundschulen zusammen.

Unsere zuständige Sprengelschule ist die **Adalbert-Stifter-Schule** in Erlangen. Darüber hinaus pflegen wir regelmäßig Kontakt zur **Montessori-Schule**, die sich in der Nähe unseres Hauses befindet.

Beide Schulen werden von Kindern unseres Hauses besucht – wir berücksichtigen das in unserer Planung und Kommunikation.

Unsere Kooperation umfasst:

- einen **gegenseitigen Austausch** zwischen pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften
- einen **Besuch der Grundschule durch die Vorschulkinder** – inklusive Erkundung des Schulgebäudes und kurzer Teilnahme am Unterricht
- den **Besuch einer Lehrkraft im Kinderhaus**, um die Kinder in vertrauter Umgebung kennenzulernen
- ein **gemeinsames Schulwegtraining mit der Polizei**

Darüber hinaus gibt es bei Bedarf auch individuellen Austausch zu einzelnen Kindern – **immer in enger Abstimmung mit den Eltern und unter Wahrung des Datenschutzes**.

Unser Ziel ist es, dass die Kinder den Übergang **vorbereitet, gestärkt und mit einem guten Gefühl** erleben.

Sie sollen sich auf die Schule freuen – und wissen, dass sie mit ihren Fragen, Unsicherheiten und Vorfreuden ernst genommen werden.

Die Kooperation mit den Schulen ist kein einmaliges Ereignis, sondern **ein kontinuierlicher Kontakt**, der über Jahre gewachsen ist und von gegenseitigem Respekt getragen wird.

4.3 Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Manche Kinder brauchen in bestimmten Entwicklungsphasen **mehr Unterstützung, als das pädagogische Alltagsangebot leisten kann.**

In solchen Fällen arbeiten wir eng mit **externen Fachdiensten** zusammen, um das Kind bestmöglich zu begleiten.

Wir kooperieren z. B. mit:

- Frühförderstellen
- Logopäd*innen
- Ergotherapeut*innen
- Kinderärzt*innen
- Psychologischen Fachdiensten
- Mobilen sonderpädagogischen Hilfen
- Erziehungsberatungsstellen

Ein besonderer Bereich ist die Begleitung von **Kindern mit einem Anspruch auf Eingliederungshilfe**, z. B. bei Entwicklungsverzögerungen oder sozial-emotionalem Förderbedarf.

Diese Unterstützung wird über den **Bezirk Mittelfranken** beantragt und finanziert.

Im Kinderhaus werden die Kinder bei Bewilligung durch eine **Integrationshilfe (Einzelfallhilfe)** individuell im Alltag begleitet.

Die Zusammenarbeit erfolgt **ausschließlich mit Zustimmung der Eltern** – und immer mit dem Ziel, dem Kind passende Hilfestellung zu ermöglichen.

Wir unterstützen die Fachdienste und I-Hilfen bei der Arbeit vor Ort:

- durch **Raumorganisation** für Einzel- oder Kleingruppensettings
- durch **kollegialen Austausch**, wenn es um Alltagssituationen, Beobachtungen oder Fragestellungen geht
- durch eine **verlässliche Kommunikation** zwischen Einrichtung, Eltern und Fachkräften

Wir verstehen uns nicht als Diagnostiker*innen, sondern als Partner im Alltag:

Wir beobachten, reflektieren, begleiten – und holen gezielt andere Professionen dazu, wenn es sinnvoll ist.

Unser Ziel ist nicht die „Reparatur“ von Kindern, sondern das Schaffen von Bedingungen, unter denen jedes Kind **nach seinen Möglichkeiten lernen, wachsen und sich entfalten kann.**

4.4 Vorkurs Deutsch

Der „Vorkurs Deutsch“ ist ein staatlich gefördertes Sprachförderprogramm des Bayerischen Kultusministeriums.

Es richtet sich an Kinder im Jahr vor der Einschulung, die beim Sprachstand noch gezielte Unterstützung benötigen – unabhängig davon, welche Sprache in der Familie gesprochen wird.

Grundlage für die Teilnahme ist eine Sprachstandserhebung, z. B. mit dem Seldak-Bogen. Zeigt sich dabei ein Förderbedarf, werden die Familien darüber informiert und das Kind für den Vorkurs angemeldet.

Der Vorkurs findet für unsere Kinder an der Adalbert-Stifter-Schule, der zuständigen Sprengelschule, statt.

Die Eltern sind für den Hin- und Rückweg der Kinder verantwortlich. In vielen Fällen organisieren sich die Familien dabei untereinander, z. B. in Form von Fahrgemeinschaften oder durch abwechselndes Bringen und Abholen.

Unsere Aufgabe als Kinderhaus ist es die Kinder und Eltern zu begleiten und im Alltag sprachförderliche Situationen bewusst zu nutzen. Dazu gehören:

- **Erzählen,**
- **Singen,**
- **Rollenspiel,**
- **gemeinsame Wortschatzerweiterung,**
- **Reime,**
- **Geschichten und**
- **Alltagsgespräche.**

Uns ist wichtig, dass der Vorkurs nicht als Defizitprogramm wahrgenommen wird, sondern als Unterstützung auf dem Weg in die Schule. Die Kinder sollen erleben: Sprache macht Spaß, Sprache verbindet – und mit jedem Wort wächst ihr Selbstvertrauen.

4.5 Kooperation mit dem Kinderhaus Grashüpfer

Das Kinderhaus Grashüpfer liegt in direkter Nachbarschaft zur Fohlenkoppel – und mit der Zeit hat sich daraus eine **verbindliche, kollegiale Kooperation** entwickelt.

Unsere Zusammenarbeit ist geprägt von **gegenseitigem Vertrauen, kurzen Wegen und konkreten gemeinsamen Aktionen**.

Sie umfasst:

- **regelmäßige Treffen der Leitungen**, z. B. zur Abstimmung von Platzvergaben, bei Zuzügen oder zur Jahresplanung
- ein **gemeinsames Spielefest im September**, bei dem beide Teams altersgerechte Spielstationen vorbereiten und durchführen
- **gemeinsame Martinsfeiern**, die abwechselnd in einem der beiden Häuser stattfinden
- **mehrmals im Jahr ein offenes Vorschultreffen** beider Häuser auf einer großen Wiese, damit die Kinder sich besser kennenlernen

Diese Begegnungen fördern nicht nur die **pädagogische Vernetzung**, sondern auch die **soziale Vertrautheit unter den Kindern**, insbesondere im Hinblick auf den späteren gemeinsamen Schulbesuch vieler Vorschulkinder.

4.6 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der St.-Markus-Gemeinde

Als evangelisches Kinderhaus gehören wir zur **Kirchengemeinde St. Markus in Erlangen** – diese Verbindung ist für uns nicht nur formell, sondern zeigt sich auch im gelebten Alltag.

Ein besonderer Bestandteil ist die Zusammenarbeit mit dem **Diakon der Gemeinde**, der regelmäßig:

- **kindgerechte Andachten** bei uns durchführt
- mit den Kindern religiöse und lebensnahe Themen aufarbeitet
- als **Ansprechpartner für Team und Leitung** zur Verfügung steht

Darüber hinaus sind wir **Teil eines Netzwerks mehrerer Kinderhäuser**, die ebenfalls zur Kirchengemeinde St. Markus gehören.

Dazu zählen:

- das **Löhekindergarten**
- das **Kinderhaus Tausendfüßler**
- das **Kinderhaus Spatzennest**
- die **Waldspatzen**
- das **Matthäus-Kinderhaus Uttenreuth**

Alle Einrichtungen haben **einen gemeinsamen Geschäftsführer** und sind in **fachlichen und strukturellen Prozessen eng miteinander verbunden**.

Die Zusammenarbeit zeigt sich u. a. in:

- **regelmäßigen Leitungssitzungen**
- **gemeinsamen Fortbildungen** für die Teams
- der **Abstimmung gemeinsamer Themen** (z. B. Schutzkonzept, Trägerstruktur, Qualitätsentwicklung)
- dem **kollegialen Austausch** über pädagogische Schwerpunkte und Organisationsfragen
- dem Einsatz von **Beauftragten**, die themenspezifisch in den Einrichtungen arbeiten (z. B. Datenschutz, Schutzauftrag, Kinderschutz)

Diese enge Kooperation stärkt unsere fachliche Arbeit – und gibt sowohl Teams als auch Leitungen **Impulse, Sicherheit und gegenseitige Unterstützung**.

4.7 Kooperation mit öffentlichen und sozialen Einrichtungen und Fachstellen

Im Alltag begegnen uns immer wieder Situationen, in denen **externe Fachstellen** und öffentliche Institutionen eine wichtige Rolle spielen – sei es zur Unterstützung von Familien, zur Förderung einzelner Kinder oder zur Absicherung unserer pädagogischen Arbeit.

Wir kooperieren regelmäßig mit:

- dem **Jugendamt der Stadt Erlangen**
- dem **Gesundheitsamt** (z. B. Zahnärztlicher Dienst, Hygienekontrollen)
- **Frühförderstellen und therapeutischen Praxen**
- dem **Allgemeinen Sozialdienst (ASD)**
- dem **Bezirksjugendring und städtischen Fachstellen**
- **Erziehungs- und Familienberatungsstellen**
- dem **Bezirk Mittelfranken**, insbesondere bei Anträgen zur Eingliederungshilfe

In der Zusammenarbeit achten wir auf:

- **Datenschutz und Schweigepflicht**
- eine **klare Abstimmung mit den Eltern**
- **Verlässlichkeit, Transparenz und kollegiale Kommunikation**

Ziel ist es, Kinder und Familien **frühzeitig und passend zu unterstützen** – ohne Überforderung, aber mit dem Blick auf das, was wirklich gebraucht wird.

Diese Netzwerke geben uns als Einrichtung fachliche Sicherheit – und machen deutlich:

Kindergartenarbeit ist Teil eines größeren sozialen Rahmens.

4.8 Gemeinsame Förderung bei Entwicklungsrisiken

Wenn sich im Alltag oder in der Beobachtung Hinweise auf Entwicklungsrisiken zeigen – sei es in der Sprache, Motorik, im Sozialverhalten oder emotionalen Ausdruck –, greifen wir nicht vorschnell ein, sondern schauen genau hin.

Wir beobachten systematisch, tauschen uns im Team aus und suchen frühzeitig das Gespräch mit den Eltern.

In enger Zusammenarbeit mit diesen und ggf. mit externen Stellen überlegen wir, **welche Unterstützung sinnvoll ist**, z. B.:

- gezielte pädagogische Angebote im Alltag
- Unterstützung durch eine Fachkraft (z. B. I-Hilfe)
- Einbindung einer Frühförderstelle
- strukturierte Förderplanung

Unser Ziel ist es, **keine Stempel zu vergeben**, sondern Ressourcen zu stärken, Entwicklung zu ermöglichen und jedes Kind im Rahmen seiner Möglichkeiten bestmöglich zu begleiten.

5. Beobachtung, Dokumentation & Bildungsprozesse

Kinder lernen nicht in festgelegten Etappen – sondern auf ihre eigene Art, in ihrem eigenen Tempo, mit ihren eigenen Themen.

Unsere Aufgabe ist es, diese individuellen Bildungsprozesse **aufmerksam zu begleiten und sichtbar zu machen**.

Beobachtung und Dokumentation sind dabei keine Pflichten, die wir „abarbeiten“, sondern **wertvolle Instrumente**, um:

- die Entwicklung der Kinder zu verstehen
- Bildungsprozesse zu erkennen und zu unterstützen
- die pädagogische Arbeit zu reflektieren
- im Team im Austausch zu bleiben
- Entwicklungsgespräche mit Eltern fundiert zu führen

Wir nutzen unterschiedliche Verfahren und Methoden, aber immer mit derselben Grundhaltung:

Jedes Kind ist einzigartig. Und es lohnt sich hinzuschauen.

Im Folgenden beschreiben wir, **wie wir beobachten, wie wir dokumentieren, wie wir mit Eltern darüber sprechen und wie der Übergang zur Schule gestaltet wird**.

5.1 Beobachtungsverfahren

Beobachtung gehört zu unserem pädagogischen Alltag – nicht als Kontrollinstrument, sondern als **Weg, Kinder wirklich zu verstehen**.

Wir beobachten, um herauszufinden:

- Welche Themen beschäftigen das Kind?
- Was kann es schon? Wo braucht es Unterstützung?
- Welche nächsten Entwicklungsschritte bahnen sich an?

Unsere Beobachtungen helfen uns, **pädagogische Angebote gezielt zu gestalten**, im Team zu reflektieren und Entwicklungsgespräche mit den Eltern fundiert zu führen.

Wir nutzen dabei verschiedene Formen von Beobachtung:

- **Alltagsbeobachtungen**, die spontan und situativ stattfinden
- **gezielte, systematische Beobachtungen**, bei denen bestimmte Entwicklungsbereiche in den Fokus rücken
- **strukturierte Verfahren**, wie z. B.:
 - **SELDAK** (Sprachentwicklung)
 - **SISMik** (sprachliche und interkulturelle Entwicklung)
 - **PERIK** (soziale und emotionale Kompetenzen)
 - **LiSeB** (für Kinder unter 3 Jahren)

Diese Verfahren geben uns **konkrete Hinweise**, wo Kinder stehen – ohne sie auf Zahlen oder Kategorien zu reduzieren.

Beobachtung ist für uns ein **kontinuierlicher, reflektierter Prozess**, der immer wieder Raum gibt für neue Perspektiven.

Uns leitet die Haltung:

Jedes Kind hat seine eigene Art, die Welt zu entdecken – und wir nehmen uns die Zeit, das zu sehen.

5.2 Portfolioarbeit

Jedes Kind hat seine eigene Geschichte.

Mit dem Portfolio – bei uns „**Magic Moments**“ genannt – halten wir besondere Momente, Entwicklungsschritte und Lernerfahrungen **sichtbar und greifbar** fest.

Unsere Magic-Moments-Ordner zeigen, **was Kinder bewegt, was sie entdecken, was sie stolz macht** – und oft auch, was sie im Spiel ganz **versunken, unbeobachtet und frei** erleben.

In der Regel enthalten die Portfolios:

- **Fotos** aus Spielsituationen, Projekten oder besonderen Momenten
- kleine **Kommentare oder Zitate** der Kinder
- **Beobachtungen** der pädagogischen Fachkräfte
- Zeichnungen, Basteleien oder andere kreative Beiträge

Die Arbeit mit den Magic Moments erfolgt:

- **regelmäßig**, aber ohne starre Vorgaben
- **individuell**, je nach Kind und Situation
- **gemeinsam mit den Kindern**, sofern Interesse besteht
- als **Grundlage für Entwicklungsgespräche** mit den Eltern

Das Portfolio ist **kein Bewertungsinstrument**, sondern ein Schatz, in dem Kinder sich selbst wiederfinden können.

Es macht Entwicklung **sichtbar, erfahrbar und wertvoll** – für die Kinder, die Eltern und uns als Fachkräfte.

5.3 Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche sind für uns ein **zentrales Element der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft** mit den Eltern.

Sie geben Raum für Austausch, Rückblick, Ausblick – und für gemeinsame Fragen:

Wie geht es dem Kind? Was hat es gelernt? Was bewegt es? Was braucht es?

Einmal im Jahr findet ein ausführliches Entwicklungsgespräch statt.

Zusätzlich bieten wir jederzeit Gespräche an – **wenn Eltern Fragen haben, Veränderungen eintreten oder wir Auffälligkeiten wahrnehmen.**

Die Grundlage unserer Entwicklungsgespräche bilden:

- unsere **systematischen Beobachtungen im Alltag**
- die Auswertung standardisierter Verfahren (z. B. Seldak, Perik, Sismik, LiSeB)
- die **Portfolioarbeit (Magic Moments)**
- und der Austausch im pädagogischen Team

Wir schaffen dafür eine ruhige, wertschätzende Gesprächsatmosphäre und bereiten das Gespräch gut vor.

Dabei ist uns wichtig:

- **Kindzentrierung statt Bewertung**
- **Transparenz** in unserer Einschätzung
- **Raum für die Perspektive der Eltern**
- konkrete Beispiele und gemeinsame Überlegungen für nächste Schritte

Wenn es sinnvoll erscheint, besprechen wir gemeinsam mit den Eltern mögliche weiterführende Maßnahmen – z. B. die Kontaktaufnahme zu Fachdiensten oder eine zusätzliche Unterstützung im Alltag.

Auch hier gilt: **Die Eltern entscheiden – wir begleiten.**

Entwicklungsgespräche sind keine Pflichttermine, sondern **echte Begegnungen auf Augenhöhe**, bei denen es immer um das Kind geht – und darum, gemeinsam Verantwortung zu tragen.

5.4 Übergänge begleiten (Kita → Schule; Umzug von Kindern)

Der erste Übergang ist der Einstieg ins Kinderhaus.

Unsere Eingewöhnung orientiert sich an den Bedürfnissen des Kindes – und am Tempo der Familie.

Wir arbeiten beziehungsorientiert, mit klaren Bezugspersonen und einer guten Balance aus Nähe, Rückzugsmöglichkeiten und Verlässlichkeit. Ziel ist, dass das Kind Vertrauen aufbauen kann – und mit Freude kommt.

Übergänge im Alltag

Ein fester Gruppenwechsel findet bei uns nicht statt – jedes Kind bleibt während seiner gesamten Kinderhauszeit in seiner Stammgruppe.

Dennoch erleben Kinder Übergänge im Alltag:

- Sie besuchen andere Räume, nehmen an gruppenübergreifenden Angeboten teil (z. B. in den Clubs) und begegnen dabei neuen Kindern und Fachkräften.
- Gerade für jüngere Kinder bedeutet das: sich orientieren, Beziehungen neu aufbauen, sich sicher fühlen in unbekannten Situationen.

Diese kleinen Übergänge begleiten wir ebenso bewusst wie große – mit Struktur, Wiederholung und sicheren Ankerpunkten.

Abschiede

Manche Kinder verlassen das Kinderhaus nicht erst mit der Einschulung, sondern z. B. durch einen Umzug.

Auch das ist ein Übergang – einer, der emotional spürbar ist für das Kind, seine Freund*innen und die Gruppe. Wir nehmen uns Zeit für den Abschied, gestalten ihn gemeinsam und helfen Kindern, das Erlebte einzuordnen. Ein bewusster Abschluss ist für viele Kinder wichtig – um loslassen und weitergehen zu können.

Vorschulzeit und Schulübergang

Im letzten Jahr vor der Einschulung begleiten wir die Kinder gezielt über den Maxiclub (siehe Kapitel 2.4.3) sowie durch vorbereitende Aktionen, Besuche und Gespräche. Auch Eltern erhalten Informationen, Unterstützung und Raum für Fragen rund um den Schulstart.

Ziel aller Übergänge ist für uns:

Das Kind fühlt sich sicher, gesehen und bereit. Und weiß, dass es Menschen an seiner Seite hat.

6. Qualitätssicherung & Weiterentwicklung des Teams

Wir verstehen unsere Arbeit als **entwicklungsoffen, fachlich fundiert und im Wandel begriffen**.

Kinder verändern sich – und mit ihnen die Anforderungen an uns als Fachkräfte. Deshalb bleiben wir nicht stehen. Wir **reflektieren, hinterfragen, bilden uns weiter und entwickeln uns als Team kontinuierlich** – individuell und gemeinsam.

Unsere Einrichtung zeichnet sich durch ein **hohes fachliches Niveau und vielseitige Zusatzqualifikationen im Team** aus. Dazu gehören unter anderem:

- eine **zertifizierte Führungskraft mit musikpädagogischem Abschluss** (Kinderhausleitung)
- eine **stellvertretende Leitung mit Fachwirt im Erziehungswesen**
- eine Fachkraft mit **Zusatzqualifikation in Psychomotorik und Inklusionspädagogik**

Wir nehmen regelmäßig an Maßnahmen der **Pädagogischen Qualitätsbegleitung (PQB)** teil und nutzen diese gezielt, um unsere Praxis weiterzuentwickeln – mit Blick auf Haltung, Strukturen und konkrete Umsetzung im Alltag.

Qualität bedeutet für uns:

- **offen zu bleiben für neue Entwicklungen**
- **unsere Arbeit regelmäßig zu reflektieren und weiterzudenken**
- und dabei stets das **Wohl der Kinder und Familien** im Blick zu behalten

In den folgenden Unterkapiteln beschreiben wir, **wie wir Qualität sichern, erhalten und weiterentwickeln** – praxisnah, fundiert und im Team verankert.

6.1 Fachberatung und externe Unterstützung

Unsere Einrichtung wird fachlich begleitet durch die **Fachberatung des Evangelischen Kita-Verbands Bayern**.

Diese steht uns in regelmäßigen Abständen beratend zur Seite – sei es in pädagogischen, strukturellen oder rechtlichen Fragen.

Die Fachberatung unterstützt uns unter anderem bei:

- der **Konzeptionsentwicklung und -überarbeitung**
- Fragen der **Personal- und Teamstruktur**
- **Kinderschutzthemen** und fachlichen Einschätzungen
- der **Qualitätsentwicklung** im Sinne des BEP und der Trägervorgaben

Wir schätzen die Fachberatung als **verlässliche, kollegiale Ansprechpartnerin**, die sowohl die Rahmenbedingungen der Trägerschaft kennt als auch die pädagogische Praxis im Blick hat.

Darüber hinaus holen wir bei Bedarf weitere externe Unterstützung hinzu – z. B. in Form von:

- **Supervision**
- **Fachimpulsen** durch externe Referent*innen
- **Prozessbegleitung** bei Team- oder Konzeptionsentwicklungen
- **Moderation** bei internen Reflexionsphasen

Fachberatung ist für uns ein wesentlicher Bestandteil unserer Qualitätssicherung – nicht als Kontrolle, sondern als **begleitende, reflektierende Unterstützung auf Augenhöhe**.

6.2 Feedbackverfahren / Elternbefragungen

Ein guter Dialog mit den Eltern lebt nicht nur vom Austausch im Alltag – sondern auch davon, dass Eltern die Möglichkeit haben, **ihre Wahrnehmungen, Wünsche und Rückmeldungen strukturiert einzubringen**.

Wir führen in regelmäßigen Abständen **Elternbefragungen** durch, um Einblicke in folgende Bereiche zu gewinnen:

- Zufriedenheit mit der Eingewöhnung
- Wahrnehmung der pädagogischen Arbeit
- Transparenz von Informationen
- Umgang mit Sorgen, Fragen oder Beschwerden
- Atmosphäre und Kommunikation

Die Auswertung erfolgt **transparent im Team** und fließt in unsere weitere Planung, Reflexion und Entwicklung ein. Auch kleinere Feedbackformate (z. B. themenspezifische Rückmeldungen, Ideen-Boxen oder anlassbezogene Abfragen) sind Teil unserer Rückmeldekultur.

Für uns ist Feedback **kein Prüfstein, sondern eine Einladung zur Weiterentwicklung** – sofern es respektvoll, ehrlich und konstruktiv formuliert wird.

Wir nehmen Eltern ernst – auch dann, wenn Perspektiven auseinandergehen. Denn nur im **gemeinsamen Dialog** kann echte Partnerschaft entstehen.

6.3 Zusammenarbeit und Reflexion im Team

Ein starkes Team lebt nicht nur vom Miteinander im Alltag, sondern vor allem von **offener Kommunikation, professioneller Reflexion** und einer **gemeinsamen pädagogischen Haltung**.

Wir nehmen uns regelmäßig Zeit, um unsere Arbeit **gemeinsam zu betrachten, zu hinterfragen und weiterzuentwickeln** – in wöchentlichen Teamsitzungen, bei Konzeptionstagen, Reflexionsrunden und bei Bedarf auch im Rahmen externer Supervision.

Wichtige Themen dabei sind:

- Beobachtungen und Bedürfnisse der Kinder
- Aktuelle Herausforderungen und Dynamiken im Alltag
- Absprachen zur pädagogischen Umsetzung
- Weiterentwicklung unserer Konzeption
- Umgang mit Konflikten, Überlastung oder Spannungen im Team

Unser Ziel ist es, ein **offenes, respektvolles Arbeitsklima** zu pflegen, in dem alle Teammitglieder **gehört und gesehen werden**. Fehler dürfen benannt, Unsicherheiten geteilt und Erfahrungen ausgetauscht werden – nicht wertend, sondern konstruktiv.

Reflexion ist für uns kein Zusatz, sondern Teil unserer **Qualitätskultur**. Nur so gelingt es uns, unsere Haltung lebendig zu halten und unsere pädagogische Arbeit weiter zu schärfen.

6.4 Konzeptionsentwicklung als kontinuierlicher Prozess

Unsere Konzeption ist ein **Arbeitsdokument, das sich mit uns entwickelt.**

- Im Alltag und mit der Zeit –

Sie beschreibt, wie wir arbeiten, was uns wichtig ist und woran wir uns orientieren. Dabei bleibt sie nicht stehen, sondern verändert sich gemeinsam mit uns, mit den Kindern, den Familien – und der Welt um uns herum.

Wir überprüfen regelmäßig:

Was ist noch stimmig? Was braucht eine Aktualisierung? Was ist neu hinzugekommen?

Die Weiterentwicklung geschieht **gemeinsam im Team**, in Zusammenarbeit mit dem Träger und auf Basis des **Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)**.

Auch Rückmeldungen von Eltern, gesetzliche Vorgaben oder gesellschaftliche Entwicklungen fließen ein.

Unsere Konzeption soll nicht nur beschreiben, was ist – sondern auch offen sein für das, **was sich verändert**. Denn wir wollen, dass unsere pädagogische Arbeit **modern, professionell und relevant bleibt** – für die Kinder von heute und morgen.

7. Rechtliches & Organisatorisches

Neben aller Pädagogik braucht jede Einrichtung auch einen **verbindlichen organisatorischen Rahmen** – damit Abläufe klar sind, Zuständigkeiten geregelt und die Zusammenarbeit mit Eltern, Träger und Behörden gut funktioniert.

In diesem Kapitel finden sich die wichtigsten rechtlichen und organisatorischen Grundlagen unserer Arbeit:

- **Wer ist Träger?**
- **Wer entscheidet was?**
- **Welche Gesetze gelten?**
- **Wie ist unsere Einrichtung strukturiert?**

Auch wenn vieles davon nicht unmittelbar sichtbar ist, bildet es die Basis für einen verlässlichen, professionellen und gut organisierten Alltag.

7.1 Impressum

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde St. Markus Erlangen

Sieglitzhofer Str. 2a,

91054 Erlangen

Telefon: 09131 - 4016817

E-Mail: roland.philipps@elkb.de

Internet: <https://www.st-markus-erlangen.de/roland-philipps>

Vertreten durch:

Pfarrer Christian sudermann

(Vorsitz des Kirchenvorstands)

Verantwortlich für den Inhalt der Konzeption:

Johanna Jarzina

Kinderhausleitung

Evangelisches Kinderhaus Fohlenkoppel

Fohlenkoppelstraße 35

91054 Buckenhof

Telefon: 09131 52238

E-Mail: johanna.jarzina@elkb.de

7.2 Datenschutz (Verweis auf Datenschutzordnung)

Der Schutz der uns anvertrauten Daten – insbesondere der personenbezogenen Daten der Kinder und ihrer Familien – ist uns ein wichtiges Anliegen.

Wir halten uns an die geltenden Datenschutzgesetze, insbesondere an die Bestimmungen der **Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO)** sowie an das **Datenschutzgesetz der Evangelischen Kirche in Deutschland (DSG-EKD)**.

Detaillierte Informationen zur Datenverarbeitung in unserer Einrichtung finden sich in unserer **Datenschutzerklärung**, die im Kinderhaus ausliegt und auf Anfrage jederzeit zur Verfügung gestellt wird.

7.3 Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII (Verweis auf Schutzkonzept)

Als Kindertageseinrichtung haben wir einen klaren gesetzlichen Auftrag: **Kinder vor Gefährdung zu schützen.** Dieser Schutzauftrag ist im § 8a des Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) verankert.

In unserer Einrichtung ist dieser Auftrag in einem **eigenständigen Schutzkonzept** konkret ausgestaltet.

Es beschreibt unter anderem:

- unsere Haltung zum Kinderschutz
- präventive Maßnahmen im Alltag
- klare Verfahrenswege bei Verdachtsmomenten
- Fortbildungs- und Reflexionsprozesse im Team
- die Einbindung von Fachberatungsstellen

Das Schutzkonzept liegt im Kinderhaus zur Einsicht aus und wird regelmäßig gemeinsam mit dem Team und dem Träger überprüft und weiterentwickelt.

8. Rückblick und Entwicklung unserer Einrichtung

Ein Kinderhaus ist nie nur ein Ort, an dem Kinder betreut werden. Es ist ein Raum, der sich ständig verändert – mit den Menschen, die dort leben, arbeiten, gestalten. Auch unser Haus hat sich über die Jahre weiterentwickelt: **Strukturell, personell, pädagogisch und konzeptionell.**

In diesem Kapitel werfen wir einen Blick zurück auf unsere Entstehung, beschreiben wichtige Entwicklungsschritte – und teilen Überlegungen, wie wir die Zukunft aktiv mitgestalten wollen.

8.1 Historie

Das Evangelische Kinderhaus Fohlenkoppel wurde im Jahr ??? als Einrichtung der Kirchengemeinde St. Markus Erlangen gegründet.

Es entstand aus dem Wunsch heraus, Kindern einen Ort zu bieten, an dem sie sich geborgen fühlen, wachsen können und in ihrer Individualität gesehen werden.

Ursprünglich als klassische Kindertageseinrichtung konzipiert, hat sich das Kinderhaus im Laufe der Jahre stetig weiterentwickelt:

Neue pädagogische Konzepte, gesellschaftliche Veränderungen, gesetzliche Rahmenbedingungen und nicht zuletzt die Bedürfnisse von Kindern und Familien haben Einfluss auf unser Profil genommen.

Ein bedeutender Schritt war die Umstellung hin zum **teiloffenen Konzept** sowie der Aufbau der **altersgemischten Gruppenstruktur** von 1 Jahr bis zur Einschulung. Auch die Einführung der gruppenübergreifenden Clubs, die konzeptionelle Arbeit zu den Hausregeln und die verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Fachstellen prägen heute unser Profil.

8.2 Entwicklungsschritte

Im Laufe der Jahre hat sich unser Kinderhaus stetig weiterentwickelt – inhaltlich, strukturell und im Miteinander. Viele dieser Veränderungen sind das Ergebnis von Teamprozessen, Rückmeldungen von Eltern, fachlichen Impulsen oder gesellschaftlichen Entwicklungen.

Wichtige Entwicklungsschritte waren unter anderem:

- die Einführung des **teiloffenen Konzepts** mit Stammgruppen und gruppenübergreifenden Angeboten
- die **altersgemischte Gruppenstruktur** von 1 Jahr bis zur Einschulung
- die Entwicklung der **Clubs** als fester Bestandteil unserer Alltagsstruktur
- die konzeptionelle Arbeit an **Regeln und Verantwortung im Alltag** (z. B. Begrüßungsformen, Mitbestimmung)
- die Einführung und Etablierung von **Magic Moments** als individuelle Dokumentation
- die kontinuierliche **Reflexion unserer Eingewöhnungskultur und Übergänge**
- die verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Kirchengemeinde St. Markus
- die aktive Teilnahme an **Qualitätsentwicklungsprozessen** (u. a. durch PQB, Schutzkonzept, Fortbildung)

Diese Schritte zeigen:

Wir bleiben nicht stehen, sondern **gestalten unsere Arbeit bewusst weiter** – mit dem Blick auf das, was Kinder heute brauchen, was Familien entlastet und was für uns im Team tragfähig ist.

8.3 Blick in die Zukunft

Unsere pädagogische Arbeit verstehen wir als Prozess – nie abgeschlossen, nie fertig, aber immer mit dem Anspruch, **zeitgemäß, kindgerecht und entwicklungsorientiert** zu sein.

Auch in Zukunft wollen wir:

- unsere Konzeption regelmäßig überprüfen und weiterentwickeln
- neue gesellschaftliche Themen (z. B. Diversität, Medien, Nachhaltigkeit) bewusst aufgreifen
- uns fachlich fortbilden und voneinander lernen
- den Alltag für Kinder **strukturiert, lebendig und sinnvoll** gestalten
- gute Übergänge schaffen – für Kinder, für Familien, für neue Teammitglieder
- offen bleiben für neue Impulse und mutig im Umgang mit Veränderungen sein

Gleichzeitig wissen wir: Rahmenbedingungen verändern sich, neue Herausforderungen kommen auf uns zu – sei es in der Personalsituation, bei den Ansprüchen von Eltern oder durch gesetzliche Vorgaben.

Unser Ziel ist es, diesen Weg gemeinsam zu gehen – **mit Klarheit, Verlässlichkeit und dem festen Willen, für Kinder da zu sein.**